

LMU München
Historisches Seminar
Abteilung für Alte Geschichte
Hauptseminar Nero
Dozentin: Prof. Dr. Maria Dettenhofer
Wintersemester 2007/08

Seneca, Berater und Philosoph
Über das Verhältnis von Macht und Intelligenz

Verfasser:
Wolfgang Melchior, M.A.

Vorgelegt am: 31. Mai 2008

Note: _____

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1 Der Berater in der Politik – damals und heute..... | 1 |
| 2 Gegenstand und Problem der Untersuchung: Seneca als Berater | 3 |
| 3 Die allgemeine Aufgabe der Philosophie und der Weisheit | 6 |
| 4 Rationalität und Politik bei Seneca | 6 |
| 4.1 <i>De ira</i> | 7 |
| 4.2 <i>De clementia</i> als Programm | 10 |
| 5 Seneca als Pädagoge und der Mord an Britannicus | 14 |
| 6 Seneca als <i>Publicity Agent</i> – die Anfänge der Politikberatung im Quinquennium..... | 17 |
| 7 Das Quinquennium – heimlicher Princeps oder nur enger Vertrauter | 23 |
| 8 Beratung als Schutz vor Machtwillkür | 26 |
| 9 ANHANG | 29 |
| 9.1 Literarische Quellen..... | 29 |
| 9.1.1 Schriften Senecas | 29 |
| 9.1.2 Historiographische und biografische Fremdquellen | 30 |
| 9.2 Epigraphische Quellensammlungen | 31 |
| 9.3 Prosopographien | 31 |
| 9.4 Sekundärliteratur | 31 |

| |
|--|
| <p><i>Vis scire quid philosophia promottat generi humano?</i> (Sen. epist., V,48,7)</p> <p style="text-align: right;"><i>Consilium</i></p> |
|--|

1 Der Berater in der Politik – damals und heute

Berater der Politik gibt es in der Geschichte zuhauf.¹ Heutzutage scheint das Beratungsgeschäft, neu- und schöndeutsch *Consulting Business* genannt, auf seinem Höhepunkt angelangt zu sein. Kaum eine tagespolitische oder strategische Entscheidung wird heute noch ohne Absicherung durch mehr oder weniger wissenschaftlich fundierte, zumindest aber sachkundig gehaltene Beratergutachten getroffen. Ein Heer von sog. Sachverständigen begleitet jeden Gesetzgebungsprozess. Jeder wichtige oder als wichtig erscheinende Entscheidungsträger greift heute auf seinen Beraterstab oder seinen *personal advisor* zurück. Doch haben wir es heute nicht mehr bloß mit persönlichen Beratern, sondern einem ganzen voll ausdifferenzierten und institutionalisiertes System zu tun. Nicht nur einzelne Wirtschaftsbesitzer, Juristen, Kommunikationsexperten und Psychologen² stehen Politikern persönlich oder öffentlichen Gremien sachkundig zur Seite. Auch wissenschaftliche Forschungsinstitute (psychologische, soziologische, politologische, naturwissenschaftliche), Public Relations Agenturen und Wirtschaftsinstitute können derzeit gut von der Politikberatung leben. Oberflächlich gesehen hat Politikberatung dabei zunächst eine Vermittlungsfunktion. Sie will zwischen Politik und Öffentlichkeit und anderen Subsystemen wie Wirtschaft und Wissenschaft eine Brücke schlagen.³ Doch geht damit auch ein Prozess

¹ Zu Beginn lässt sich die Trennung zwischen beratendem Wissenschaftler und Politiker kaum aufrecht erhalten. Sokrates wie Platon verstanden ihre „Beratung“ weniger als eine Funktion, als vielmehr als Teilhabe am politischen Geschehen selbst. Erst in späteren monarchistischen Systemen der Geschichte erhält der Berater eine gesonderte Funktion (Otto von Freising und Friedrich Barbarossa, Voltaire und Friedrich I).

² Diese Einzelpersonlichkeiten werden dann zu den sog. *spin doctors*, wie es sie in den USA bereits seit langem gibt.

³ Vgl. hierzu die Auffassung der Deutschen Gesellschaft für Politikberatung in: Was ist Politikberatung? (2005), hg. v. der Deutschen Gesellschaft für Politikberatung, Berlin, S. 6.

der Entverantwortung von Politik einher, deren Entscheidungen zunehmend von Sachverständigen und Beratern abgenommen werden. Gleichzeitig entsteht eine wachsende Zahl an Instanzen, die einen nicht unerheblichen, dafür im Gegensatz zu den bekannten Lobbyistenverbänden um so verdeckteren Einfluss auf die Politik ausüben.

Jürgen Habermas hatte 1963 in einem Grundsatzartikel⁴ Politikberatung wegweisend bestimmt und systematisiert. Er sieht sie noch als Wissenschaftstransfer und nicht als Lobbyismus, also als Vermittlung der getrennten Sphären von Politik und Wissenschaft. Letztere betrachtet Habermas als ein der Wahrheit verpflichtetes Unternehmen, während das Geschäft der Politik darin besteht, Entscheidungen vor einer Öffentlichkeit zu treffen. Doch beide stehen in einem Wechselverhältnis. Im ersten Modell, das auf Hobbes und Weber zurückgeht, wird von Habermas *dezisionistisch* genannt. Dort bedient sich die Politik zwar hier und da des Fachwissens, aber dies soll keineswegs politisches Handeln rational begründen oder sogar rechtfertigen. Am Ende steht die „interessierte Durchsetzung eines dezidierten Willens“⁵ der Politik. Im zweiten Interaktionsmodell herrscht umgekehrt das Fachwissen über die Politik. Dies führt jedoch nach Habermas zur *Technokratie*, da Politik jetzt statt der Kommunikation über Ziele nur wissenschaftsimmanente Sachzwängen folgt. Der Politiker wird zu einem Erfüllungsgehilfen fachwissenschaftlicher Notwendigkeiten. Wissenschaft wird damit aber nicht mehr durch gesellschaftliche Bedürfnisse angeleitet, sondern entwickelt sich selbstständig und unkontrolliert. Erst im dritten *pragmatistischen* Modell treten Wissenschaft und Politik in ein „kritisches Wechselverhältnis“, in dem die Wissenschaft die Politik berät, während diese jene beauftragt.

Wie lassen sich diese Modelle auf die Antike anwenden? Ein Vergleich antiker und moderner Auffassung von Politikberatung ist allein schon deswegen schwierig, weil die Antike keine institutionalisierte Form des Wissens in Form von Universitäten, Schulen oder Forschungsinstituten besaß. Die platonische Akademie mag hier als Ausnahme gelten, obwohl sie nie die Form einer echten Institution erlangte.⁶ Daher ist eine Trennung der beiden Sphären von Wissensaneignung und –vermittlung einerseits und politischem Handeln andererseits schon für die Antike eine leere Unterscheidung.

Es ist eine andere Dimension, in der Antike und Moderne jedenfalls strukturell vergleichbar sind: Dabei geht um die *Rationalisierung von Politik durch Wissenschaft*, wobei Wissenschaft nicht mehr im institutionalisierten Sinne verstanden werden soll, sondern als mehr oder

⁴ Siehe hierzu wie im Folgenden J. Habermas (1968, 2003): *Verwissenschaftlichte Politik*, S. 120-145.

⁵ J. Habermas (1968, 2003): *Verwissenschaftlichte Politik*, S. 121.

⁶ Vgl. S. Rebenich (1999): s.v. Akademie. Zur Zeit Senecas existiert jedenfalls weder ein offizielles Schulwesen noch die platonische Akademie.

weniger systematisches Verfahren von Wissensgewinnung- und -vermittlung. Weniger bedroht war, so scheint mir, die Antike von einem Abrutschen in eine Technokratie. Berater der Sachzwanghaftigkeit, die ihr Fachwissen als ewige und unabänderliche Wahrheiten verkauften, mag es zwar in der Antike gegeben haben, aber weder das römische Recht noch die Verwaltung noch die der Wirtschaft waren über kodifizierte oder nur von Fachmännern ausführ- wie durchschaubare Mechanismen vermittelt. Vieles verlief nach *exempla*, Gewohnheit und Sitte, die man eben zu (er)lernen und beherzigen hatte. Nein, von der anderen Seite drohte Gefahr für das römische Gemeinwesen: Es ist gerade, wie wir später ausführlicher sehen werden, der willkürliche Dezisionismus, den Seneca umtreibt und der zentral in seiner Politikberatung Neros steht. Seneca sieht seine vornehmliche Aufgabe darin, diesem Dezisionismus durch rationale Argumentationen Einhalt zu gebieten. Dass damit eine moralische Intention verfolgt wird, liegt allein im System des Principats begründet, die eine einzelne Person ins Zentrum der Macht stellt.

Politikberatung hat die Aufgabe, einerseits Forschungsergebnisse aus dem Horizont leitender Interessen, die das Situationsverständnis der [politisch]Handelnden bestimmen, zu interpretieren, und andererseits Projekte zu bewerten, und solche Programme anzuregen und zu wählen, die den Forschungsprozess in die Richtung praktischer Fragen lenken.⁷

Wenn wir die historisch besonderen institutionalisierten Teile dieses Habermaschen Zitats wegstreichen (Projekt, Forschung) und durch entsprechend allgemeinere Begriffe wie Vorhaben und Prinzipien ersetzen, so zielt es genau ins Zentrum von Senecas Politikberatung. Letztlich ist dies die Rationalisierung, das Vernünftigmachen von Politik (interpretieren, wählen, bewerten), auf der einen, aber auch das Praktisch-werden von Wissen auf der anderen Seite (Lenken des Forschungsprozesses auf praktische Fragen). Wir werden beides bei Seneca kennen lernen.

2 Gegenstand und Problem der Untersuchung: Seneca als Berater

Seneca kam um Christi Geburt (4 v./n.Chr.) in der spanischen Provinz und der dem Ritterstand angehörenden Familie der Annaei zur Welt und ging schon früh nach Rom geschickt, um Anwalt werden. Nach den Schmähungen und der Verfolgung durch Caligula, der Verbannung durch Claudius wurde er an seinem Karrierehöhepunkt zum engsten Berater Neros, um schließlich von eben diesem zum Selbstmord gezwungen zu werden. Seneca war ein vielseitiger Mensch, der schon im Mittelalter wie auch heute zu ebenso vielen Deutungen

Anlass gab. Während der Politikhistoriker ihn zumeist als klugen Berater Neros sehen will und der Literaturwissenschaftler entzückt über seinen Stil ist, fällt das Urteil des Philosophen und Staatstheoretikers weit weniger günstig aus, die beide die fehlende Systematik und analytische Tiefe in seinen Schriften vermissen.⁸ Doch auch die moralischen Urteile gehen weit auseinander: Einmal ist er der bescheidene Literat, der sich selbst in seinen Werken vornehm zurückhält und wenig Biografisches preisgibt⁹, das andere Mal wird er uns als Heuchler vorgestellt, der sich allzu gerne von Macht und Geld korrumpieren ließ und dies auch noch pseudophilosophisch zu kompensieren suchte.¹⁰

Ich will in der vorliegenden Arbeit ein bescheideneres Ziel verfolgen. Nicht die gesamte Persönlichkeit soll auf dem Prüfstand stehen, sondern seine Funktion als Lehrer und Berater Neros, ergo die Aufgaben, die ihn überhaupt für die Geschichtsforschung interessant gemacht haben. Es geht dabei um das Verhältnis des Intellektuellen Seneca zur Macht. Die Intellektualität Senecas soll dabei nicht durch langwierige Darlegungen seiner Philosophie beleuchtet, sondern durch die bestimmte sittliche Haltung bestimmt werden, die er der Politik jeweils anrät und durch seine unterschiedlichen Funktionen und Rollen, die er im Machtgefüge seiner Zeit spielt. Es geht also nicht um die rein philosophische Fragestellung, wie und welcher Weise bestimmtes stoisches Gedankengut in seine Beratertätigkeit übergegriffen hat, sondern um vier politikgeschichtliche Leitfragen:

- Welche politischen und/oder persönlichen Intentionen verfolgen seine Ratschläge?
- Welche Wirkungen haben diese Ratschläge? Hier sind die Erfolge oder Misserfolge seiner Beratungstätigkeit anzusprechen.
- Welches Verhältnis zur Macht offenbart sich darin (also etwa affirmativ, kritisch, warnend oder legitimierend usw.)?
- Welche Funktion übt Seneca im politischen Machtgefüge aus? Hier geht es darum, die Bezeichnung „Berater“ in den einzelnen Abschnitten seiner politischen Tätigkeit immer wieder genau zu bestimmen.

Die ersten beiden Fragen betreffen ein unmittelbares Theorie-Praxis-Verhältnis, die letzten beiden die Konsequenzen, die sich für die Person Seneca daraus ergeben.

Der untersuchte Zeitraum bleibt auf die zehn Jahre von der „Ernennung“ zum Erzieher und Berater (49 n.Chr.) bis zum Ende des Quinquenniums (58 n.Chr.) beschränkt, wobei ich hier

⁷ J. Habermas (1968, 2003): *Verwissenschaftlichte Politik*, S. 134.

⁸ Hegel als *der* Systemphilosoph hat das von Emotionen und Metaphorik überquellende Werk geradezu nervös gemacht. Vgl. G.W.F. Hegel: *Vorlesungen über die Geschichte*, S. 245f. Auch für Mommsen waren Senecas Schriften vergnüglich, wenn auch „ohne Gehalt“ (Th. Mommsen: *Kaisergeschichte*, S. 185).

⁹ Vgl. stellvertretend dazu Maurachs Ansatz in G. Maurach (2007): *Seneca*.

¹⁰ Hier vor allem Griffin (1967): *Seneca*.

nur die wichtigsten Ereignisse herausgreifen möchte. Danach, vor allem nach der Ermordung von Neros Mutter Agrippina im Jahre 59 n.Chr. zog sich Seneca bis zur endgültigen „Demission“ (62 n.Chr., dem Jahr des Mordes an Burrus) immer mehr aus dem politischen Tagesgeschäft zurück.¹¹ Die Schriften der „mittleren Zeit“ (Maurach) dienen dabei jeweils als Beratungskonzepte, die dann mit der historischen „Wirklichkeit“ (soweit sie festzustellen ist) verglichen werden sollen: neben *De ira* (42-52 n. Chr.) die politische Satire *Apocolocyntosis* (vermutlich Ende 54 n.Chr.)¹² und der „Fürstenspiegel“ *De clementia* (54 bis 56 n. Chr.) sowie – am Rande – die Schriften *De tranquillitate animi*¹³ (53 bis 58 n.Chr.) und *De vita beata* (54-62 n.Chr.)¹⁴ Die Frühschriften der Verbannung (*Consolatio ad Helviam*) wie seine Spätschriften (*De otio* wie die *Epistulae morales ad Lucilium*) werden nur zur Klärung von Sachverhalten herangezogen, wo dies notwendig erscheint. Völlig ausgeklammert bleibt Senecas dramatisches Schaffen sowie seine naturkundlichen Forschungsarbeiten.

Die antiken Fremdquellen, die sich mit dem politischen Leben Senecas beschäftigen, sind spärlich und vor allem mit drei Namen verknüpft: Tacitus, Cassius Dio und Sueton. Die beiden letzten waren noch nicht einmal Zeitgenossen Senecas. Tacitus (geboren 55 n. Chr.) kann von Seneca (gestorben 65 n. Chr.) auch nur aus zweiter Hand erfahren haben. Wer dies war, wissen wir nicht, da Tacitus sich über seine Quellen meist ausschweigt.¹⁵ Seine Berichterstattung der *Annales* ist zudem als tendenziös zu bezeichnen. Wie wir weiter unten sehen werden, steht für ihn Neros Herrschaft schon allein deswegen unter einem schlechten Stern, weil dessen Mutter Agrippina ihren Sohn lediglich als Instrument ihres Machthungers, ihrer Habgier und Heimtücke miss- und gebraucht habe, sodass Nero trotz seiner guten Berater nur als meuchelmordender Tyrann enden konnte. Oft hält sich Tacitus auch seitenweise an mit ganz offensichtlicher Lust an der Sensation verfassten Details auf, um seine Leser dann über wirklich bedeutende politische Ereignisse nur lakonisch abzuspeisen. Bisweilen nimmt das Ganze auch Züge eines Sittengemäldes an. Sueton und Cassius Dio sind

¹¹ Die Involvierung in die Ränkespiele am Hof schreckten ihn zunehmend ab. Tac. ann. XIII, 25.

¹² Vgl. dazu A. Bauer. Nachwort zu *Apocolocyntosis*, S 121.

¹³ Dieser Dialog ist Annaeus Serenus, offenbar einem Verwandten Senecas gewidmet. Wie in der *De ira* und *De clementia* plädiert das Traktat das rechte Maß und die Affektkontrolle, dabei allerdings aus einer wesentlich philosophischeren Perspektive der *euthymia*, einem alten und zentralen stoischen Konzept. Seine politische Dimension gewinnt das Werk durch die durchgängige Verwendung Catos als *exemplum* republikanischer Freiheit und Unabhängigkeit sowie der direkten Verbindung stoischer Gedanken mit einem aktiven politischen Leben, zu dem immer wieder aufgefordert wird (etwa: Sen. tranquill., 1, 10; 3, 1). Damit ist es vielleicht das Werk, das am grundlegendsten die stoische Rechtfertigung politischen Handelns überhaupt behandelt.

¹⁴ Angegeben sind jeweils die termini ante und post quem, wie sie in der Literatur, vor allem von Abel und Griffin angegeben werden. Eine Einzelübersicht gibt G. Maurach (2007): Seneca, S. 81.

¹⁵ Mommsen hat ihm ja die Befähigung zum Geschichtsschreiber wegen seiner Ungenauigkeiten überhaupt abgesprochen. Einzig als Dichter wollte er ihn anerkennen. Welch Treppenwitz der Geschichte, dass Mommsen, der Gründer der CIL und akribische Arbeiter, dann im Jahr 1902 den Nobelpreis für Literatur erhielt.

wesentlich ausgewogener und stringenter in ihrer Berichterstattung, sehen jedoch auch eine Muster der moralischen Verrohung ohne genaue Erklärungen dafür abzugeben.

3 Philosophie als Lebenshilfe

*Facere docet philosophia, non dicere*¹⁶ schreibt Seneca im 20. Brief an Lucilius. Das bekannte Motto begreift Philosophie als praktische Lebenshilfe und nicht allein und primär ,als theoretisches Unternehmen. Nirgendwo hat er dies vielleicht klarer zum Ausdruck gebracht als im 48. Brief an Lucilius. Dort schimpft er seinen Freund, dass er sich in logischen Haarspaltereien ergehe, anstatt den Blick auf die wesentlichen, d.h. praktischen Fragen des Lebens zu richten.¹⁷ Philosophie solle das Leben anleiten, nicht es durch Worte verwirren.

Philosophie muss sich nach Seneca stets auf konkretes Handeln und auf die jeweilige Lebenssituation beziehen. Seine Schriften besitzen somit ganz klar einen explikativen oder vindikativen Charakter, die seine jeweilige Lebenssituation, als Erzieher, Berater, Forscher, Müßiggänger usw., entweder vorbereitend erklären oder rechtfertigen sollen. Nicht ohne Absicht soll das Spätwerk *De otio* seinen Rückzug aus der Politik und seine naturkundliche Forschungstätigkeit als Privatmann rechtfertigen, wie *De ira* und *De clementia* die beiden programmatischen Steckpfeiler für seine politische Beratertätigkeit abgeben. Die Trost- und Bittbriefe an seine Mutter Helvia und Polybios sind natürlich auf die Verbannung auf Korsika bezogen und ohne diese gar nicht denkbar. Und die von 62 bis 64 n.Chr. datierbaren *Epistulae morales ad Lucilium* stellen die Quintessenz seiner politischen Tätigkeit dar, die er dem aufstrebenden Politiker aus dem Ritterstand Lucilius weitergeben möchte. Philosophie bezieht sich damit nicht nur aufs eigene Handeln, sondern auch und vor allem das anderer anleiten.

4 Philosophie als Politikberatung

Wenn philosophische Weisheit der Rechtfertigung der eigenen Lebensführung, dem eignen Handeln, dienen soll, so besitzt sie bei Seneca noch eine zweite Funktion. Sie soll politisches Handeln anleiten und dient damit der Politikberatung. Ihre Adressaten lassen sich, wie wir werden es weiter unten genauer betrachten, in drei Gruppen einteilen:

¹⁶ Sen. epist. 20,2.

¹⁷ Sen. epist. 48,3.

- Einmal wendet sie sich direkt an die Herrschenden und Amtsträger (*De clementia, De ira, De tranquillitate animi*).
- Zum anderen ist sie (auch) an fiktive oder reale Ratsuchende gerichtet, die wissen wollen, was richtige Politik auszeichnet (*De tranquillitate animi, Epistulae morales, De beneficiis*).
- Und des Weiteren dient sie der eigenen Selbstvergewisserung und Reflexion im Rahmen politischen Handelns. Damit sind sie sozusagen Ratschläge an sich selbst (*De brevitate vitae, De vita beata, De constantia sapientis*).¹⁸

Einen ersten Hinweis der politikberatenden Funktion von Philosophie erhält man, wenn man sich Senecas Schriften der mittleren Zeit, also während seiner Aufgabe als Erzieher und Berater des Princeps von 49 bis 62 n.Chr., ansieht. Es handelt sich dabei *ausschließlich* um *moralphilosophische* Werke. Man ist fast geneigt zu behaupten, dass Seneca sie *nur wegen* seiner politischen Aufgabe verfasst hat. Einen Beweis für diese stärkere Hypothese kann zum einen erst eine inhaltliche und historische Analyse der Wirkung erbringen, die unten geleistet werden soll, und zum anderen ein Vergleich mit anderen Schriften, die nach seiner politischen Laufbahn im Jahr 62 n.Chr. entstanden sind. Diese ethischen Traktate der Spätzeit fallen in ihrer Anzahl nicht nur weitaus geringer aus, sondern sie besitzen auch keinen moralphilosophischen Charakter im Sinne der *Lebenshilfe* mehr. Hier sind – außer den *Epistulae morales* – nur mehr *De otio* und *De providentia* zu nennen. *De otio* hat vor allem einen selbstrechtfertigenden und sehr unverbindlichen Charakter. Sie stellt somit einen Bruch zu den Schriften der mittleren Zeit dar.¹⁹ Darin geht es um die Frage, ob und unter welchen Bedingungen ein Leben in Muße, genauer ein Leben, das sich ganz der Forschung widmet, gerechtfertigt ist. Klar ist, dass Seneca damit auf seine naturkundlichen *Naturales quaestiones* hinweist, die er danach verfasst hat. *De providentia* ist eine rein theologische Schrift, die mit Moralphilosophie nur am Rande zu tun hat.

4.1 De ira

Einzig *De ira* fällt vermutlich aus diesem Zeitraum seiner politischen Tätigkeit als Neros Berater und Erzieher heraus. Sie besitzt jedoch bereits die Anlage, die später in *De clementia* direkt auf Nero „angewendet“ wird. Deswegen lohnt ein eingehendere Betrachtung.

Zunächst möchte ich die Datierungsfrage aufgreifen, die ein Licht auf die politische Ausrichtung des Traktats wirft. Der in der Forschung angesetzte Entstehungszeitraum wird

¹⁸ Diese letzte Gruppe soll in dieser Arbeit ausgeblendet werden.

¹⁹ So auch Maurach (2007): Seneca, S. 139, Grimal (1978): Seneca, S. 2009 und Abel (1967): Bauformen, S. 162.

vom Tod Caligulas im Jahr 41 n.Chr.²⁰ bis 52 n.Chr.²¹, d.h. im oder um den Zeitraum der Verbannung (41-49 n.Chr.) angesiedelt²². Entscheidend für unsere Zwecke ist lediglich, die Frage, ob die Schrift weit vor dem Jahr 49 n.Chr. entstanden sein kann, denn dann kann dies der Hypothese von der direkten politischen Funktion der Moralphilosophie im Sinne einer Beratung widersprechen, da Seneca ja im Exil weder politische Aufgaben wahrnahm noch diese in Aussicht hatte. Wir werden jedoch sehen, dass Seneca seine politische Karriere mit dieser Schrift durchaus auch hätte vorbereiten können. Unter der Annahme, dass *De ira* nur vor dem Jahr 51/52 n.Chr. entstanden sein kann, sind wir zu einer inhaltlichen Analyse der Schrift verpflichtet. Diese zeigt, dass er sich im Rahmen des Leitgedankens der Affektkontrolle und der Therapie der Wut oft mit dem Thema des ungerechtfertigten Richtens und den exzessiven Auswüchsen richterlicher Gewalt auseinandersetzt.²³ Unwahrscheinlich, gleichwohl denkbar, ist, dies als Kritik am Urteil des Claudius aufzufassen, wozu letzterem er seine ungerechtfertigte Verbannung zu verdanken hatte. Damit fiel die Schrift in die Zeitspanne von 41-51/52 n.Chr., also noch mitten in den Principat von Claudius. Denkbar ist dies aber nur, wenn man die Kritik als versteckte versteht. Caligula wird zwar mehrmals und immer wieder als Negativfolie herangezogen,²⁴ jedoch kann oder sollte nach dieser Lesart dann Claudius gemeint sein. Die Schrift wäre dann eine persönliche Abrechnung mit Claudius und dem ungerechten Verbannungsurteil an Seneca.

Will man sich der These einer versteckten Kritik nicht beugen, wofür außer der biografischen Deutung des Straftemas nichts weiter spricht, ist *De ira* als eine aus persönlichen Motiven gemünzte Kritik an Caligula zu verstehen, dessen Urteil Seneca auch fast zum Opfer gefallen wäre. Schon Cassius Dio schreibt:

Lucius Annaeus Seneca, der alle Römer seiner Zeit und auch viele andere an Weisheit überragte, wäre um ein Haar zu Tode gekommen, ohne dass er irgendetwas Unrechtes getan oder auch nur den Anschein dazu erweckt hätte. Er hatte lediglich im Senat im Beisein des Kaisers eine treffliche Rede gehalten. Caligula befahl, ihn töten zu lassen, stand jedoch davon ab, als eine der Frauen, die

²⁰ Dafür spricht die vehemente, teilweise bössartige Kritik, die Seneca darin an Caligula übt (Sen. *De ira*, I, 20, 8f; II, 33, 3ff, III, 18, 3-19, III, 21, 5).

²¹ Einen Datierungshinweis gibt der Umstand, dass Seneca die Schrift seinem älteren Bruder widmet, den er mit Novatus (Sen. *De ira*, I,1) anredet. Es ist der Name, den dieser vor seiner Adoption durch den Senator Iunius Gallio, einen Freund der Familie, trug, als er Staatthalter in Griechenland war (belegt durch eine Delphische Inschrift aus den Jahren 51 oder 52 n.Chr.; PIR² I 756f). Vgl. dazu J. Wildberger (2007): Nachwort, in Seneca: *De ira*, S. 301 sowie M. Griffin (1978): Seneca, S. 83, Anm. 5.

²² Wildberger etwa vermutet, dass *De ira* vielleicht sogar anlässlich der Ernennung seines Bruders zum Prätor verfasst wurde und die Schrift somit zwischen der Rückkehr aus dem Korsischen Exil im Jahr 49 n.Chr. und dessen griechischen Proprätor im Jahr 51/52 n.Chr. entstanden sein könnte. Vg. J. Wildberger (2007): Nachwort, in: Seneca *De ira*, S. 302.

²³ Dies durchzieht etwa das ganze erste Buch (Sen. *De ira*, I, 6 [Strafen der Staatenlenker]; I, 15-19 [Disziplinierung und Besserung von Irregeleiteten]).

²⁴ Siehe Anm. 15 oben.

er um sich hatte, ihm versicherte, Seneca habe Schwindsucht in fortgeschrittenem Stadium und werde sowieso bald sterben.²⁵

Die Entstehungszeit von *De ira* fiel dann sicherlich in eine Zeitspanne nach dem Principat Caligulas (41 n.Chr.). Der *terminus ante quem* ergäbe sich dann durch die Annahme, dass eine derartige Kritik nicht allzu lange danach verfasst werden kann, will sie ihre Wirkung noch erzielen. Damit wäre *De ira* ein Werk der frühen Verbannungszeit.

Schließlich und drittens kann *De ira* auch als *consilium* an seinen Bruder Gallio (dem die Schrift unter dessen alten Namen Novatus gewidmet ist) gemeint sein, seine Machtfülle der mit richterlichen Vollmachten ausgestatteten Proprätur in Griechenland *sine ira et studio* auszuüben. Gallio war ab 45 n.Chr. Prätor und von 51-52 n.Chr. Proprätor²⁶ in Griechenland (Provinz Achaia).²⁷ Er wurde von einem Freund der Familie adoptiert. Sicher wissen wir nur von Adoption selbst, nicht jedoch, wann diese stattfand. Nimmt man die Widmung „Novatus“ in *De ira* (I,1; II, 1) ernst und nicht als bloß gewohnte Anrede des älteren Bruders und interpretiert die Schrift als Rat *an* den Bruder, so muss der Traktat irgendwann vor der Amtszeit Gallios als Proprätor verfasst worden sein, für die der neue Name Gallio sicher belegt ist.²⁸ Nur als Provinzialprätor besaß Gallio auch richterliche Gewalt und damit würden die Ermahnungen zur maßvollen Ausübung richterlicher Gewalt einen Sinn ergeben.

In den ersten beiden Fällen – als offene oder versteckte Kritik an den Principes nach 41 n.Chr. – bereitet Seneca seine *vita activa* in der römischen Politik vor. Die allgemeine Kritik am falschen Sozialverhalten (*ira*) wird umgemünzt in eine politische Aussage, wonach Wut keine Richtschnur principaler Gewalt sein darf. Persönliche Motive (Verbannung) oder die Verfolgung und Ausgrenzung mögen noch eine zusätzliche Motivation darstellen. Dadurch wird *De ira* aber zu einer Bewerbungs- und Empfehlungsschrift für höhere Aufgaben, enthält es doch auch eine Analyse des Principats, in dem Seneca immer wieder die Antithese von All- und Ohnmacht anspricht und Empfehlungen an die Mächtigen gibt.²⁹ Im zweiten Fall – vor 51 n.Chr. – dient es direkt der Politikberatung seines Bruders.

In beiden Fällen jedoch ist Moralphilosophie wieder direkt auf politisches Handeln bezogen. *De ira* steckt den programmatisch-theoretischen Rahmen ab, innerhalb dessen Seneca politisches Handeln und eine Willensbildung der Mächtigen verstanden wissen will. Wie

²⁵ Cass. Dio, 59, 19, 7f.

²⁶ Will man der in Delphi gefundenen Gallio-Inschrift glauben. Siehe auch Anm. 14. Die unterschiedlichen Titel Proprätor und Prokonsul gehen auf die Quellen selbst zurück. Die Apostelgeschichte etwa bezeichnet Gallio als Prokonsul. Achaia gehörte zu einer senatorischen Provinz (unter den Senatoren aus dem Kreis ehemaliger Prätores verlosbare Provinz) und setzte damit nicht das Konsulat voraus. Ich verwende hier den Titel Proprätor.

²⁷ Siehe dazu B. Häuptli (2006): s.v. Gallio, in Bd. XXVI BBKL, Sp. 351-356.

²⁸ Siehe Anm. 16.

²⁹ Vgl. dazu Sen. *De ira*, I, 6, 3

Maurach³⁰ glaube ich, dass hinter der Abwechslung von *argumentum*, *exemplum* und *imago* eine Systematik steckt. Sie bezeichnen nicht nur drei Verfahren der Erziehung: die auf Einsicht abzielende vernünftige Unterweisung, die auf Vorbildhaftigkeit oder Abschreckung zielende habituelle Beeinflussung des Charakters sowie die die Vorstellungskraft ansprechende imaginative Seite. Zugleich sind damit aber auch oft drei Ebenen der Beweisführung korreliert: die philosophisch-dogmatische, die historisch-politische und die soziale.

4.2 *De clementia* als Programm

Die dabei entwickelte Haltung wurde in der Schrift *De clementia*, die wohl am Beginn von Neros Principat steht, grundgelegt. Nicht nur aus diesem Grund, sondern weil es direkt Nero gewidmet ist und diesen direkt beratend anspricht,³¹ steht es zentral für alle moralphilosophisch-politischen Schriften. Dort hat Seneca ein Programm³² entworfen, das auf drei Ebenen argumentiert. Im staatspolitischen soll es das Verhältnis des Principats zu seinen Untertanen abstecken. Hier bedient sich Seneca hauptsächlich des Patronatsgedankens und verantwortungsethischer Begründungen. Zweitens soll *De clementia* im machtpolitischen Bereich eine Warnung aussprechen. Diese wird vor allem von bekannten folgeethischen Nützlichkeitsargumenten getragen. Und drittens – und das ist die Basis wie der rote Faden der Schrift – will Seneca ein Prinzip der Selbstverpflichtung auf ein moralisches Prinzip, also eine Anleitung zum ethischen Handeln überhaupt, begründen. Hier bedient er sich vor allem der aristotelischen Kategorie des Maßhaltens, geht jedoch darüber hinaus.

Clementia bezeichnet dabei die Grenzlinie zwischen Tyrann und Princeps, die mit den moralischen Kategorien von Grausamkeit (nicht Strenge) und Güte als Extremen abgesteckt wird. Immer wieder bemüht Seneca Vergleiche des Princeps mit dem sorgenden Vater,³³ um, wenngleich nicht systematisch und explizit, so doch metaphorisch und historisch, ein Verantwortungsverhältnis zwischen Princeps und der *res publica* zu begründen. Offensichtlich sind dabei natürlich die Anklänge an das Patronatsverhältnis, die Seneca immer wieder bemüht. Das ist die staatspolitische Argumentationslinie des Traktats.

Die machtpolitische Dimension zieht Nützlichkeitsabwägungen heran. Sie kulminieren im Satz: *Tantum enim necesse est timeat, quantum timeri voluit*. (Man muss sich nämlich so sehr

³⁰ Vgl. Maurach (2007): Seneca, S. 92ff.

³¹ *Scribere de clementia, Nero Caesar, institui, ut quodam modo speculi vice fungerer et te tibi ostenderem perventurum ad voluptatem maximam omnium*. (Sen. clem., I, 1).

³² Ich verwende hier zunächst den wesentlich bescheideneren Begriff „Programm“ statt „Ideologie“. Zur Diskussion siehe weiter unten.

³³ etwa Sen. clem., I, 14, 1; I, 15, 3; I, 16,2..

fürchten, wie man gefürchtet werden will)³⁴ Je gütiger man als Herrscher ist, desto weniger Feinde macht man sich. Güte ist damit nicht nur ein moralisches Motiv, sondern ein nützliches Instrument zum dauerhaften Machterhalt.

Und schließlich und entscheidend wird Macht unter ein *moralisches Prinzip* der Mäßigung gestellt, welches der principalen Willkür Einhalt durch eine Selbstverpflichtung gebieten soll. Seneca geht dabei, in Anknüpfung an seine Kritik an Aristoteles in *De ira*, über das aristotelische Prinzip des Maßhaltens hinaus, der Leidenschaften ja noch anerkannte, wenn sie nur das rechte Maß hatten. Jetzt will er Leidenschaft überhaupt in ihre Grenzen weisen: *Clementia est temperantia in potestate* (Güte ist die Mäßigung, wenn man an der Macht ist) lautet die Richtschnur. Das schließt nicht die gerechte und auch harte Strafe aus, wohl aber Grausamkeit (*crudelitas*) einerseits und auch Mitleid (*misericordia*) andererseits. Insofern erkennt Seneca ausdrücklich die Notwendigkeit harten Durchgreifens an, womit *clementia* nicht mit Milde, sondern richtig mit maßvoll-väterlicher Güte zu übersetzen ist. Das ist ihr ethischer Kern.

Insgesamt sah man seit den 1960er Jahren in *De clementia* eine „Ideologie des Principats“.³⁵ Seneca wollte demnach den Principat überhaupt, wenigstens aber den Neros legitimieren, ihn sogar „philosophisch begründen“ (Grimal), indem er „allgemeine Maximen und eine philosophische Theorie der Alleinherrschaft“ (Grimal) aufstellte.

Diese Sicht einer durchwegs legitimativen Funktion der Schrift ist allerdings nicht durchzuhalten, ja sogar verfehlt. Zweifellos wollte Seneca für den Principat Neros werben.³⁶ Allerdings bedeutet dies keineswegs, dass er damit auch den Principat selbst *begründen* wollte, schon gar nicht moralphilosophisch. Vielmehr war für Seneca ein Principat der *clementia* das geringere Übel gegenüber der Willkürherrschaft der Vorgänger Neros. Fast schon aufgeklärt absolutistisch stellt Seneca immer wieder das Wohl des Gemeinwesens als eigentlichen Zweck des Staates in den Vordergrund. Der Princeps sei *tutor et procurator rei publicae*.³⁷ Immer wieder betont er, dass der Princeps Teil des Gemeinwesens sei und nicht über ihm stehe.³⁸

Wenn es um die Legitimation des Principats selbst geht, so flüchtet sich Seneca in die bekannten Topoi vom *pater* oder die von Haupt und Körper. Es sind schöne Bilder, die dem

³⁴ Sen. clem., I, 19, 5.

³⁵ So etwa P. Grimal (1978): Seneca, S. 82 („Ideologie des Prinzipats“) und M. Griffin (1967): Seneca, S. 133. Griffin verwendet den Begriff „ideology for a new regime“ allerdings flächendeckend für alle Schriften der mittleren Zeit.

³⁶ Immer wieder bedient er sich der appollinischen Sonnenmetaphorik, die für Neros Regime so prägend und werbewirksam war.

³⁷ Sen. clem., I, 4, 3.

jungen Herrscher Nero sicher schmeicheln sollen. Jedoch verliert er kein Wort darüber, dass oder warum das Gemeinwohl *nur* oder *am besten* durch den Principat gesichert werden könne. Nur dann aber kann der Schrift eine herrschaftslegitimierende Intention und Funktion erwachsen.³⁹ Seneca äußert im Gegenteil eine indirekte Kritik am Principat, denn erst dort ist *clementia* gerade deswegen notwendig, damit der Staat nicht in die Tyrannis, die Willkürherrschaft eines Einzelnen, abrutscht. Seneca argumentiert hier nicht nur in der bewährten Tradition antiker Verfassungslehre, die von Herodots Verfassungstheorie der *Historien* über Aristoteles' (in seiner Politik festgehaltenen) Kreislauf der Verfassungen bis hin zu Ciceros Mischverfassungslehre der *De re publica* reicht, sondern lässt damit auch immer wieder durchblicken, dass *clementia* ein notwendiges Heilmittel gegen die allgegenwärtige Gefahr der Tyrannis sei. Dort stellt der Princeps seine Interessen über die des Staates, den er weniger als Instrument seiner Interessen, als vielmehr seiner persönlichen Gefühle missbraucht.

Viel ist um die Datierung gestritten worden, behauptet Seneca doch zu Beginn der Schrift, Nero sei ohne Blutvergießen an die Macht gelangt – ganz im Gegensatz zum *divus Augustus*.⁴⁰ Viel ist dabei gerätselt und spekuliert worden⁴¹, ob Seneca von der Ermordung des Britannicus, auf die ich im nächsten Kapitel noch zu sprechen kommen, gewusst habe. Die Argumentation geht dabei meist davon aus, er unter Mitwisserschaft der Ermordung ein solches Werk nicht hätte schreiben können oder es wenigstens heuchlerisch gewesen wäre: Denn es sei höchst unwahrscheinlich, dass ein moralisch derart anspruchsvoller Mensch wie Seneca jemanden als milde lobe, von dem er wisse, er habe seinen Halbbruder umgebracht. Eine solche Argumentationslinie gelingt jedoch erstens nur, wenn man *De clementia* als panegyrische Schrift versteht, die allein den Zweck verfolgt, die Milde des Herrschers zu preisen. Unterschlagen werden müssen dabei sämtliche ermahnen Passagen, in denen Nero zu einem gütigen Handeln erst aufgefordert wird.⁴² Zweitens habe ich oben auch gezeigt, dass *De clementia* sicherlich auch als indirekte Kritik an der Herrschaftsform des Principats verstanden werden muss. Aus beiden Gründen kann das Werk zwanglos auch erst

³⁸ Vgl. etwa Sen. clem., I, 4, 3 (se induit rei publicae Caesar), , I, 9, 1 ([Augustus] in communi quidem rei publicae gladium movit) I, 13, 1 (communis salus)

³⁹ Legitimation von Herrschaft zielte von Anbeginn nicht auf die Rechtfertigung von Herrschaft überhaupt oder eines bestimmten Herrschers, sondern stets auf die einer bestimmten Herrschaftsform, die sich in ihrer Verfassung niederschlagen soll.

⁴⁰ In Sen. clem., I,9,1 heißt es: *cum hoc atetatis esset, quod tu nunc es, duodevicesimum egressus annum*. 54 n.Chr. war Nero achtzehn Jahre alt (terminus post quem), 55 n.Chr. ließ er jedoch Britannicus ermorden, was zur Annahme führte, dieses letzte Datum als terminus ante quem zu interpretieren. Zum Datierungsstreit vgl. K. Büchner (1970): Nachwort, in: Seneca: De clementia, S. 105ff, K. Abel (1985): Seneca, S. 707 sowie M. Griffin (1967): Seneca, S. 396.

⁴¹ Vgl. H. Fuchs: (1965) Zu Seneca, S. 378; F. Portalupi (1958): Seneca; F. Préchac (1932): La date, S. 91-114.

⁴² Etwa Sen. Clem. I, 22,1f.

nach 55 n.Chr. entstanden sein. Auf eine solche Deutung könnten die Passagen des zweiten Buches hinweisen. Dort versucht Seneca *clementia* von anderen Affekten abzugrenzen. So bezeichnet sie nicht Mitleid (*misericordia*)⁴³, Fehlen von Strenge (*severitas*) oder gar völlige Abstinenz von Gewalt (*vis*)⁴⁴. *Clementia* bedeutet nicht, dass man Übeltäter nicht bestrafen solle. Schon in *De ira* schreibt er über das Strafen: *Corrigendus est itaque qui peccat et admonitione et ui, et molliter et aspere*.⁴⁵ Milde meint einmal, dass Strafe nicht *übermäßig* und *wahllos* erfolgen sollte. Das Problem ist jedoch weniger – und hier unterscheidet sich Seneca auch von Aristoteles' Mesoteslehre – das rechte Maß, als die Motive selbst. Damit ist das eigentliche Gegenkonzept von *clementia* nicht allein die Grausamkeit, die ja nur das (*Über*)Maß der angewendeten Mittel betrifft, sondern das verwerfliche *Motiv* willkürlicher Handlungen: Und hier sind es die persönliche Rache (*ultio*), die unberechenbar, abrupt und plötzlich aufflammt und kein Ende findet, der Genuss am Töten, also all das, was wir heute „niedere Beweggründe“ nennen würden. Dieser gesinnungsethische, allein die Motive und weniger die Folgen von Handlungen betreffende Aspekt könnte nun auf eine Kritik an der Ermordung des Britannicus hinweisen, deren Motiv wohl allein Rache gewesen sein dürfte, wie im nächsten Kapitel zu sehen sein wird.

Der Kerngedanke von *De ira* und *De clementia* ist damit ein gemeinsamer: Beide wenden sich gegen die Willkür von Macht. Dem Principat selbst ist die Gefahr inhärent, in eine Tyrannis abzugleiten. Um die Macht zu begrenzen und diese Gefahr abzuwenden, müssen die Handlungen des Alleinherrschers einem Prinzip unterstellt werden, das aus Gründen der auf einen Menschen zugeschnittenen Herrschaftsform moralisch sein muss. Deswegen hängen Affektkontrolle und ein gutes Principat so eng zusammen: *in tyrannide illi vivendum est in alicuius adfectus venienti servitatem*,⁴⁶ hat nicht nur eine metaphorische Bedeutung, sondern eine dezidiert politische. Die dahinterliegende Absicht ist nicht, bestimmte Handlungen des Princeps zu veranlassen, also ihn zu bestimmten als vernünftig ausgewiesenen Aktionen zu drängen, sondern Herrschaft als solche *berechenbar* und *transparent* zu machen. Nichts anderes als diese Berechenbarkeit und Transparenz meint Senecas Rede vom Unterschied zwischen Privatem⁴⁷ und Öffentlichem, der dem Denken der Republik entstammt. Handeln im öffentlichen Raum bedeutet automatisch, fast schon definitiv, nichts anderes als nicht-

⁴³ *Ad rem pertinet quaerere hoc loco, quid sit misericordia; plerique enim ut virtutem eam laudant et bonum hominem vocant misericordem. Et haec vitium animi est.* (Sen. clem., II, 4, 4).

⁴⁴ Vgl. hierzu Sen. clem., II, 3f.

⁴⁵ Sen. ira, I, 15, 1. Fehlverhalten muss man korrigieren sowohl durch mahnende Worte als auch durch Gewaltanwendung, sowohl mit weichen wie mit härteren Methoden.

⁴⁶ Sen. ira, I, 10, 2. *Man lebt unter ständiger Tyrannei, wenn man sich in die Knechtschaft irgedneines Affekts begibt.*

⁴⁷ Bekanntlich bedeutet ja im Griechischen Privatmann ἰδιώτης, also Idiot.

willkürlich und nicht allein seine persönlichen Interessen, sondern notwendig das Wohl aller zu verfolgen.

5 Seneca als Pädagoge und der Mord an Britannicus

Seneca sollte nicht allein als Berater fungieren, er hatte auch die Aufgabe als „Prinzenerzieher“. Dabei musste er zunächst eine ihm von anderer Seite zugedachte politische Rolle spielen: Er sollte durch seinen unzweifelhaften Ruf und seine moralische Integrität das Principat Neros in der Öffentlichkeit wenn nicht legitimieren, so doch in einem guten Licht erscheinen lassen:

At Agrippina ne malis tantum facinoribus notesceret veniam exilii pro Annaeo Seneca, simul praeturam impetrat, **laetum in publicum rata** ob claritudinem studiorum eius, utque Domitii pueritia tali **magistro** adolesceret et **consiliis** eiusdem ad spem dominationis uterentur, quia Seneca fidus in Agrippinam memoria beneficii et infensus Claudio dolore iniuriae credebatur.⁴⁸

Nun sollen uns die Wirkungen und die Erfolge interessieren, die er mit und während der Erziehungszeit hatte. Wann auch immer Seneca *De Clementia* verfasst hat, ob vor oder nach der Ermordung des Britannicus, entscheidend ist weniger die Mitwisserschaft Senecas daran – wie hätte er den Giftanschlag gegen den Willen des jugendlichen Princeps verhindern können? – als vielmehr die Frage, ob dies nicht als Niederlage seiner Erziehungstätigkeit anzusehen ist. Schließlich muss sich jeder Pädagoge auch am Erfolg seiner Maßnahmen messen lassen, zumal dies bei einer Einzelerziehung um so leichter fallen dürfte.⁴⁹ Wir besitzen zwei unabhängige Quellen⁵⁰ zum Mord des Britannicus: die *Annales* des Tacitus⁵¹ und Suetons *De vita Caesarum*.⁵² Beide Berichte decken sich weitgehend. In Cassius Dios Römischer Geschichte bleibt der Vorfall, wohl eine Folge von Verlusten, unerwähnt. Tacitus wie Sueton stellen den Mord als heimtückische Tat eines Einzelnen dar. Sueton erwähnt als

⁴⁸ Tac. ann., XII, 8; Hervorh. v. mir. *Um jedoch nicht nur durch Übeltaten sich einen Namen zu machen, erbat Agrippina für Annaeus Seneca um die Aufhebung der Verbannung und zugleich die Prätur, wobei sie glaubte, dies mache in der Öffentlichkeit einen erfreulichen Eindruck, weil dessen Gelehrsamkeit berühmt war; auch sollte der Knabe Domitius (Nero) unter einem solchen Lehrer heranwachsen und sie sollten dessen Ratschläge für die erhoffte Herrschermacht benützen können. Denn man glaubte von Seneca, er sei Agrippina im Gedenken an ihre Wohltat treu und auf Claudius wegen des kränkenden Unrechts erbittert.*

⁴⁹ Die letzte Einschränkung sei hinzugefügt, um dem Aufschrei entrüsteter Lehrer vorzubeugen.

⁵⁰ Cassius Dios Schilderung ist leider nur in stark paraphrasierter und verkürzter Form von verschiedenen Autoren überliefert: 61, 4 (Xiphilinos 150, 22-26 R.St.). Als Ergänzungsberichte: Zonaras 11, 12, p. 38, 23-32 D, Joann. Antioch. Fr. 90 M v. 97-93.

⁵¹ Tac. ann., XIII, 15f.

⁵² Suet. nero, 33, 2.

Motiv nicht nur den Neid Neros auf die Stimme seines Halbbruders (*aemulatione vocis*), sondern vor allem die Angst (*metus*) vor dessen Beliebtheit. Bei Tacitus nehmen sich die Motive von Neid und Angst etwas kindlicher aus. Er beschreibt ein Ereignis während des Saturnalienfestes, bei dem Nero vom vierzehnjährigen Britannicus in einem Spiel – man würfelte, wer den König spielen dürfe – lächerlich gemacht worden sei, was den mittlerweile achtzehnjährigen Nero so in Rage versetzt haben soll, dass er die heimliche Ermordung seines Stiefbruders betrieben habe. Auch wenn die Darstellung arg nach Räuberpistole oder Kaisermärchen klingt und Tacitus wie Sueton nicht gerade als Nero freundliche Berichterstatter gelten dürfen, so haben wir heute keinen Anlass, sie grundsätzlich anzuzweifeln.

Damit waren die Motive für den Mord sicherlich Zorn und Rache, also genau die Motive politischen Handelns, über die Seneca sich die Hände wund geschrieben hatte. Dies aber bedeutet, dass Senecas zu diesem Zeitpunkt bereits sechsjährige Erziehertätigkeit jedenfalls an diesem Punkte *versagte*. Sie hätte jedoch, das muss festgestellt werden, noch mehr versagt, wäre *De clementia* noch vor dem Mordtag geschrieben worden. Die Worte des Weisen wären dann an Nero abgeperlt wie Wasser.

Zwei Auswege bleiben noch zur Ehrenrettung Senecas. Sie bestehen darin nachzuweisen, dass die Erziehung Neros ein unmögliches Unternehmen darstellt, weil der Junge entweder ein angeboren grausames und unmoralisches Wesen besitzt oder unter einem stärkeren anderen Einfluss steht.

Ersteres legen zunächst die Worte Suetons nahe, der meint, Seneca habe in der Nacht, nachdem ihm die Erzieheraufgabe übertragen worden sei, Albträume darüber gehabt, man habe zum Lehrer eines Caligula (*C. Caesari praecipere*) gemacht.⁵³ Trotzdem spricht sich Sueton insgesamt gegenüber dem jungen Nero sehr positiv, ja sogar lobend aus.⁵⁴ Auf ein ausgesprochen böses Wesen findet sich kein Hinweis.

Bei Tacitus hingegen steht Nero im Wesentlichen unter dem schlechten Einfluss einer machtgerigen und hinterlistigen Mutter.⁵⁵ Auch soll es zuvor schon zu Sticheleien zwischen Britannicus und Nero gekommen sein, wobei diese immer wieder vom sich zurückgesetzt fühlenden Britannicus ausgingen.⁵⁶ Angefacht worden seien sie jedoch von einer argwöhnisch

⁵³ Suet. nero, 7, 1.

⁵⁴ Suet. nero, 19, 3: *Haec partim nulla reprehensione, partim etiam non mediocri laude digna in unum contuli, ut secernerem a probris ac sceleribus eius, de quibus dehinc dicam.*

⁵⁵ Tacitus lässt keine Gelegenheit aus, dies zu betonen. Die gesamten Bücher XII und XIII können fast mit dem Titel „Die Verschwörung der Schlange Agrippina“ überschrieben werden.

⁵⁶ Vgl. Tac. ann., XII, 41. Britannicus soll Nero, unter Missachtung der Adoption, mit Domitianus angedredet haben. Das Muster, dass Britannicus sich andauernd zurückgesetzt fühlte und deswegen gegen Nero stichelte, durchzieht die Darstellung Tacitus' deutlich.

auf „ihren“ Nero aufpassenden Agrippina. Seneca und Burrus hätten damit weniger einen pädagogischen Kampf gegen das Wesen Neros, als gegen seine Mutter geführt:

certamen utrique unum erat contra ferociam Agrippinae, quae cunctis malae dominationis cupidinibus flagrans habebat in partibus Pallantem, quo auctore Claudius nuptiis incestis et adoptione exitiosa semet perverterat.⁵⁷

Gleichzeitig unterstellt Tacitus Nero jedoch eine schlüpfrige Jugend (*lubricam aetatem*)⁵⁸, kommt aber dennoch zum Schluss, Seneca habe in Verbindung mit Burrus seine erzieherische Aufgabe trotz dieser ungünstigen charakterlichen Voraussetzungen gut erfüllt, weil er den ungezügelden Jungen „auf den Bahnen der Tugend“ gehalten habe.⁵⁹

Als Tacitus jedoch über den Mord des Britannicus berichtet, wird die Tat ganz allein Nero zur Last gelegt. Wie Sueton verliert auch Tacitus kein Wort über die Reaktionen der „Lenker“ (*rectores*), die ihren Zögling doch so gut „im Griff“ gehabt haben sollen.

Drei Interpretation bleiben somit: Entweder Seneca wusste tatsächlich nichts von der Vergiftung oder er hat davon gewusst, sie aber toleriert. Eine dritte, allerdings höchst spekulative Deutung, könnte Seneca Mittäterschaft unterstellen, indem er Nero sogar zum Mord geraten hat. Begründen ließe sich diese Deutung mit den Empfehlungen, die Seneca später Nero während der Ermordung seiner Mutter getroffen hatte.⁶⁰ Dort, in einer Situation unmittelbarer Gefahr und Bedrohung für den Princeps, zögerte Seneca auch wenig und wollte Agrippina von den Prätorianergarden umbringen lassen. Die Tatsache, dass die Claudier ihm, dem Erzieher des Adoptivsohns, nicht gerade gewogen waren, würde diese Hypothese weiter stützen. Vom Tod des Britannicus hätte sicherlich auch Seneca profitiert. Insgesamt haben wir jedoch keine Hinweise auf eine Mitwisser- oder -täterschaft Senecas. Zwar sind die Quellen (vor allem Tacitus) Seneca durchaus gewogen, nennen aber im Fall des Agrippina-Mordes die Beteiligung Senecas ausdrücklich, während sie dies im Fall von Britannicus eben nicht tun.

⁵⁷ Tac. ann., XIII, 2, folgende Übers. v. mir. *Beide hatten ein und denselben Kampf gegen den wilden Trotz Agrippinas zu führen, die von allen Leidenschaften einer heillosten Willkürherrschaft entbrannt war und den Pallas auf ihrer Seite hatte, auf dessen Rat hin Claudius sich durch blutschänderische Ehe und verderbliche Adoption den Untergang bereitet hatte.*

⁵⁸ Tac. ann., XIII, 2.

⁵⁹ Tac. ann., XIII, 2, folgende Übers. v. mir. *hi rectores imperatoriae iuventae et, rarum in societate potentiae, concordēs, diversa arte ex aequo pollebant, Burrus militaribus curis et severitate morum, Seneca praeceptis eloquentiae et comitate honesta, iuvantes in vicem, quo facilius lubricam principis aetatem, si virtutem aspernaretur, voluptatibus concessis retinerent.*

Diese, die Lenker des jungen Herrschers, und - was bei Machtgemeinschaften selten ist - einig untereinander, vermochten durch verschiedene Mittel gleich viel über ihn, Burrus durch die Beschäftigung mit dem Militärwesen und seine Sittenstrenge, Seneca durch seinen Unterricht in der Redekunst und seinen edlen Umgang, um die schlüpfrige Jugend des Fürsten, wenn er schon nicht der Tugend folge, wenigstens bei erlaubten Genüssen auf der Bahn der Tugend zu halten.

⁶⁰ Tac. ann., XIV, 7.

Weniger entscheidend ist hier, dass in allen Fällen Blut an den Händen Senecas (wenn auch im ersten wohl weniger und im letzten am meisten) klebt, viel interessanter ist die Frage, wie er es schafft, dass die Untaten Neros zu Beginn seines Principats kaum oder gar nicht mit seinem Namen in Verbindung gebracht werden. Im folgenden Kapitel werden wir eine weitere Betätigung dieses „Beratungs- und Erziehungsmusters“ kennen lernen.

6 Seneca als *Publicity Agent* – die Anfänge der Politikberatung im Quinquennium

Bis jetzt konnten wir nur Vermutungen darüber anstellen, was Seneca wusste oder tat. In der Zeit kurz vor Neros Machtübernahme und in den ersten Tagen oder Monaten des Principats, es sind die Tag ab dem 13. Dezember 54 (Tod des Claudius) sehen wir den öffentlich agierenden Menschen Seneca zunächst in der Rolle als Redenschreiber und Wächter der Public Relations – er ist zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit des Principats. Griffin nennt ihn deswegen einen *publicity agent*.⁶¹ Beispielhaft dafür steht der Vorfall, bei dem Agrippina während des Empfangs einer Armenischen Gesandtschaft frech den Vorsitz übernehmen will, Seneca aber die Situation durch eine schnelle und geschickte Reaktion noch rettet, um eine öffentliche Herabsetzung des jungen Princeps zu vermeiden.⁶² Dies war auch die Rolle, die ihm von Agrippina schon bei seiner „Einstellung“ zugewiesen wurde, wie wir bereits oben (Seneca als Lehrer und Pädagoge) gesehen haben.. Er sollte sie weiter spielen, allerdings mit einer deutlich neuen Akzentuierung, wie ich im Folgenden hoffe, zeigen zu können.

Zwei weitere, bei Tacitus belegte Ereignisse des Frühprincipats lassen noch die Handschrift Senecas erkennen: die *laudatio funebris* auf Claudius, die laut Tacitus von Seneca verfasst und von Nero gehalten wurde⁶³ sowie die Antrittsrede, die Nero vor dem Senat gehalten hat.⁶⁴ Bei der Antrittsrede wird allerdings die Autorenschaft Senecas von Tacitus nicht ausdrücklich erwähnt, dürfte aber wahrscheinlich sein. Die programmatische Rede gesteht nicht nur – man möchte fast sagen: in guter principal-paternalistischer Tradition – dem Senat den „alten Aufgabenbereich“ zu (*teneret antiqua munia senatus*⁶⁵), sondern will einen klaren Kontrast gegen die Claudische Willkürherrschaft setzen. Zweifel daran werden von Nero unter dem Hinweis ausgeräumt, er selbst habe den Principat völlig unbelastet erlangt und sei deswegen

⁶¹ M. Griffin (1976): Seneca, S. 79.

⁶² Tac. ann., XIII, 5.

⁶³ Tac. ann., XIII, 3. Ich werde weiter unten noch darauf eingehen.

⁶⁴ Tac. ann. XIII, 4.

⁶⁵ Tac. ann. XIII, 4.

moralisch integer. Nicht zu übersehen und unverkennbar ist die Handschrift Senecas,⁶⁶ werden doch die gleichen Begriffe und Argumentationen, wie sie oben in *De clementia* und *De ira* kennen gelernt haben, verwendet. Der Berater Seneca tat gut daran, mit dem Pfund der Unbelastetheit Neros zu werben, stand er, Seneca, selbst für diese Werbestrategie der moralischen Integrität. Wie überzeugend dies gewesen sein muss, zeigen die Stellen, in denen der Nero nicht gerade gewogene Tacitus dies kommentiert. Von Worthalten, Bescheidenheit, ja Zurückhaltung ist die Rede.⁶⁷ Auch Sueton betont ohne Ironie, Nero habe seine Freigebigkeit (*liberalitas*), seine Milde (*clementia*) und sein leutseliges Wesen (*comitas*) immer wieder hervorgehoben.⁶⁸ Die Strategie Senecas muss also voll aufgegangen sein. Sie ist der Hauptgrund, weswegen wir die ersten fünf Jahre der Regierungszeit auch als Quinquennium, ein Begriff der wohl auf Trajan zurückgeht,⁶⁹ bezeichnen.

Gehen wir in der Chronologie der Ereignisse noch ein wenig weiter zurück und betrachten den zweiten Vorfall der Grabrede, der für den ganzen Komplex der Neronischen Machtsicherung stehen soll. Wir befinden uns in einer Periode, in der die Macht Neros trotz seiner Ausrufung zum Princeps keineswegs als gesichert gelten konnte. Zwar wurde Nero vor dem Tod des Claudius schon zum *princeps iuventutis*⁷⁰ ernannt, jedoch schildert Sueton, dass Neros Stellung in dessen letzten Tagen zu wanken begann.⁷¹ Die Stimmung am Hof⁷² und unter den Prätorianergarden,⁷³ die wohl pro Britannicus oder zumindest geteilt gewesen sein muss, die andauernden Zwistigkeiten und Anfeindungen der Halbbrüder,⁷⁴ schließlich der Mord an Britannicus und die folgenden teilweise öffentlichen Anklagen Agrippinas, die den Ruf vom Giftmischer Nero verbreiteten, zeigen, dass das Thema „Machtsicherung gegen Britannicus“ ihn nicht nur vor, sondern auch noch nach seiner Anerkennung durch den Senat verfolgte.

In diesem Klima einer nicht ungeteilten Zustimmung für Nero hält nun der designierte Princeps Nero eine von seinem Lehrer und Berater Seneca verfasste Grabrede auf seinen

⁶⁶ So auch M. Giebel (1997): Seneca, S. 53.

⁶⁷ Tac. ann. XIII, 5.

⁶⁸ Suet. nero, 10, 1.

⁶⁹ Siehe Aur. Vict. Caes., 5, 2.

⁷⁰ Tac. ann. XII, 41.

⁷¹ Suet. Claud., 4, 3. Claudius bereute gegen Ende seines Principats teilweise offen die Heirat mit Agrippina und die Adoption Neros.

⁷² Tac. ann., XII, 65. Tacitus berichtet hier von den Meinungen, die in der Umgebung des Claudius aufkamen, und die sich für eine Herrschaft des ehelichen Sohnes aussprachen.

⁷³ Tac. ann., XII, 69. Demnach müssen bei dessen „Antrittsbesuch“ einige Prätorianer wohl Britannicus statt Nero erwartet haben.

⁷⁴ Tac. ann., XII, 41. Britannicus muss Nero wohl des Öfteren damit aufgezogen haben, er sei nur ein Adoptivsohn.

Adoptivvater.⁷⁵ Sie gerät laut Tacitus zur Tragikomödie (*tristitia imitamentis*). Die Anwesenden konnten das Lachen nicht mehr unterdrücken, als der junge Nero von der Weisheit und Umsicht des Verstorbenen erzählte. Wir wissen nicht, ob Seneca die Rede mit Absicht so verfasste, um Claudius der Lächerlichkeit preiszugeben. In seiner Satire *Apocolocyntosis*⁷⁶ (Der Verkürbissung von Claudius)⁷⁷ allerdings wird Claudius öffentlich⁷⁸ und absichtlich verspottet. Hatte man bei der *laudatio funebris* nach Tacitus' Bericht nur mit Mühe das Gelächter zurückhalten können,⁷⁹ so durfte bei der *Apocolocyntosis* offen über Claudius gelacht werden, dessen sämtliche Laster unter ausdrücklicher Nennung des Namens und in vielen Anspielungen auf die Homerischen Mythen der Reihe nach – man mag fast sagen – systematisch verhöhnt werden. Bezogen ist sie auf ein tagespolitisches Geschehen, geht es doch in der Satire wie im Senat in dieser Zeit um die Vergöttlichung (apotheosis) des Claudius.⁸⁰ Die Handlung ist einfach gehalten und dient als Aufhänger, um die Untaten des verstobenen Princeps daran festzumachen: Claudius will im Himmel (*caelum*) angekommen mit Herkules als seinem Fürbitter von den Göttern in ihre Reihen aufgenommen werden, wird jedoch nach einer flammenden Anklagerede des bereits vergöttlichten Augustus, der die Laster seines Nachfolgers schonungslos beim Namen nennt, abgewiesen und muss binnen dreißig Tagen den Himmel und binnen drei Tagen den Olymp räumen. In die Unterwelt verschafft, wird er zu einer lächerlich Tantalischen Strafe verurteilt: Er soll *alea ludere pertuso fritillo*, also mit einem Becher, dessen Boden durchlöchert ist, würfeln. Schließlich beansprucht ihn auch noch Caligula als Sklave, der ihn jedoch bald wieder weiterverschachert.

Heute wird die Urheberschaft Senecas für die *Apocolocyntosis*, die wohl anonym veröffentlicht wurde, in der Forschung weithin anerkannt.⁸¹ Umstritten ist jedoch die Frage

⁷⁵ Tac. ann., XIII, 4.

⁷⁶ Dieser Titel ist allein von Cassius Dio überliefert (Cass. Dio, LX, 35, 3). Zur handschriftlichen Überlieferung siehe A. Bauer (1981): Nachwort zu *Apocolocyntosis*, S. 86-90.

⁷⁷ Allgemein nimmt man als Entstehungsdatum den Tag nach dem Tod des Claudius, den 13. Oktober 54, an. Die anonym veröffentlichte Satire gibt jedoch zu Spekulation und Zweifeln über die wahre Autorenschaft Senecas Anlass.

⁷⁸ Zum Problem, ob diese tatsächlich öffentlich gezeigt wurde, siehe weiter unten.

⁷⁹ Tac. ann., XIII, 3

⁸⁰ Siehe Tac. ann., XII, 69. Die *consecratio* des Claudius erfolgte unmittelbar nach Bekanntgabe seines Todes.

⁸¹ Das Argument, ein und derselbe Autor könne nicht gleichzeitig eine *laudatio* und eine *satira* auf denselben Mann verfassen, ist auch wenig glaubhaft. Erstens wird die *satira* ja anonym veröffentlicht, sodass in der Öffentlichkeit eben dieser Eindruck vermieden werden sollte. Zweitens handelt es sich schließlich um zwei unterschiedliche Anlässe, die unterschiedliche rhetorische Mittel zulassen und im Fall der Grabrede, einem *officium ignobile*, gewisse Dinge im Sinne des *nil nisi bene* verbieten. Drittens gibt uns Tacitus' Bericht mehr als einen Hinweis darauf, dass selbst die Grabrede zur Spottrede geriet, indem sie wohl mit dem Stilmittel der Hyperbel arbeitete. Entweder wollte Seneca, an dessen Urheberschaft der *laudatio funebris* nicht gezweifelt wird, hier bereits Claudius bewusst und gewollt lächerlich machen und verschärfte die Ironie dann mit der *satira* noch, oder er sah, wie viele Anspielungen auf Claudius ungewollt als Ironie aufgefasst wurden und kam zur Einsicht, dass eine *satira* auf diesen Mann sich lohnen könnte.

welchen tieferen Zweck und welche Intention sie besitzen sollte. Ganz offensichtlich ergreift die Satire Partei gegen eine Divination, entweder indem sie die laufenden Senatsverhandlungen beeinflussen will oder diese nachträglich kritisiert. Wie dem auch sei: genützt hat sie in diesem Punkte jedenfalls nichts, da wir wissen, dass Claudius tatsächlich per Senatsbeschluss consecriert wurde.⁸²

Neben dieser tagespolitischen Intention lassen sich systematisch wenigstens drei weitere "Tiefenintentionen" systematisch herauskristallisieren, die hier als idealtypische Möglichkeiten vorgestellt werden sollen:

Die psychologische Hypothese bezieht sich auf die persönlichen Motive Senecas, der aus seiner Abneigung⁸³ gegen Claudius nach seinem achtjährigen korsischen Exil keinen Hehl machte. Dies ist sicherlich ein wahrscheinliches psychologisches Motiv, allerdings gerät es Seneca, dem *vir cum tranquillo animo*, nicht gerade zur Ehre. Dies mit Senecas „spanischem Blut“, „seiner mühsam gebändigten Leidenschaft“ und seiner „italischen Freude am Burlesken“⁸⁴ zu begründen, erscheint nicht nur als mehr als waghalsig, sondern verwechselt Entstehungs- und Rechtfertigungszusammenhang. Mögen die psychologischen Beweggründe alle richtig sein (auch wenn sie kaum falsifizierbar sind), so lassen sie sich vor dem Hintergrund von *De ira* und *De clementia* kaum rechtfertigen, sprechen diese sich doch ausdrücklich gegen *jede* Art von persönlicher Rache aus. Trotzdem ist es mehr als wahrscheinlich, dass Seneca die Satire nicht gerade mit Widerwillen verfasst haben muss.

Zweitens darf sicherlich ein machtpolitischer Subtext vermutet werden, wonach die Satire mit Claudius auch seine Abkömmlinge, vor allem aber Britannicus, diskreditieren will. Die Schrift ergreift damit indirekt Partei gegen Britannicus und für Nero in einer Zeit, in der Nero der Principat keineswegs sicher war. Ob man sofort so weit gehen muss, und dahinter, wie so oft und in Tacitusscher Tradition stehend, Agrippina, die Heimtückische, zu vermuten, wie Grimal dies tut,⁸⁵ darf zumindest bezweifelt werden. Unbestreitbar ist hingegen, dass Agrippina Nero als Nachfolger des Claudius favorisierte und die *satura* ihr mehr als in die Hände spielte, aber ob sie deswegen Seneca mit der Satire *beauftragte*, ist nicht belegbar und daher rein spekulativ. Immer wieder betont die Forschung hier, in offensichtlicher Anlehnung an die Komplottidee von Tacitus, dass Seneca lediglich ein Spielball ihrer Interessen gewesen sei, zumal er ihr auch noch zu ewigem Dank verpflichtet gewesen sei. Dankbarkeit mag ein Motiv für vieles sein, sicherlich nicht für eine Satire, die darüber hinaus mit einem

⁸² Zur *consecratio* des Claudius siehe Tac. ann., XIII, 2.

⁸³ Interessant hier ist, dass einige Gelehrte den Begriff "Hass" verwenden. War Hass nicht eine Folge der abzulehnenden *ira*?

⁸⁴ So Weinreich nach M. Rozelaar und auch ders.in M. Rozelaar (1976): Seneca, S. 260.

persönlichen Feind abrechnen will. Viel wahrscheinlicher erscheint hier eine auf recht einfache Nützlichkeitsabwägungen hinauslaufende Begründung: Senecas Schicksal war mit der Übernahme als Lehrer, Erzieher und Berater Neros unmittelbar mit dessen Schicksal verknüpft. Es lag demnach in seinem eigenen Interesse, wenn Nero zum neuen Princeps wurde und dies auch blieb. Als Berater des neuen Princeps hätte und hat ja dann auch er drei Ziele erreicht: Erfolg für seinen Zögling, Erfolg für ihn selbst (Aufstieg vom Lehrer des designierten Princeps zum politischen Berater des Princeps) und damit dauerhafte Sicherheit. Gerade der letzte Punkt hat ja das Leben Senecas bis zu diesem Zeitpunkt nachhaltig geprägt. Von Caligula fast hingerichtet und andauernd als Ehebrecher verdächtigt, wurde er schließlich acht Jahre verbannt. Seneca sah in Nero die Chance seines Lebens, denn mit diesem als „principalem Schutz“ wäre seine gesellschaftliche Stellung jedenfalls auf lange Zeit gesichert. Er ergriff die Gelegenheit zielstrebig, wenn auch nicht gerade offen, wie wir im Folgenden sehen werden.

Drittens wird behauptet, dass mit der *satira* etwas Programmatisches ausgedrückt werde.⁸⁶ Es sollte Nero als zweiter Augustus vorgestellt werden.⁸⁷ Neros politisches Programm ergebe sich dann in einer Art Folientechnik aus dem Gegenteil des in der *Apocolocyntosis* verunglimpften Claudius. Von einer Programmatik zu reden, halte ich jedoch für äußerst gewagt. Sicher ist, dass Nero und Claudius kontrastiert werden. Nero soll als derjenige vorgestellt werden, der nicht der Spiel- und Verschwendungssucht verfallen ist, seine Feinde nicht hinhaltet, sich nicht mit zweifelhaften Beratern umgibt. Sicher ist auch, dass die Satire am Mythos eines neuen goldenen Zeitalters strickt (einem durchaus gängigen, ursprünglich literarischen Topos), das mit Nero heraufgezogen sei.⁸⁸ Die ganze apollinische Symbolik des sonnenumflutet-strahlenden Nero mit zierlichem Nacken⁸⁹ wird hier rhetorisch in die Wagschale geworfen. Fraglich ist jedoch, ob dies als überzeugendes Programm bezeichnet werden kann, wenn Nero hauptsächlich als metaphorische Antithese erscheint. Diese Funktion steht eher den Schriften *De ira* und *De clementia* zu.

Entscheidenden dynastiepolitischen Einfluss, und darauf laufen außer der psychologischen Hypothese alle anderen hinaus, kann die Satire nur gehabt haben, wenn sie öffentlich aufgeführt wurde. Dies ist jedoch nicht mit Sicherheit festzustellen, nachdem keine der uns

⁸⁵ P. Grimal (1978),: Seneca., S. 78.

⁸⁶ So etwa dezidiert P. Grimal (1978),: Seneca., S. 77.

⁸⁷ Die Nähe Neros zu Augustus und seinen Kontrast zu Claudius betont Seneca gleich zu Beginn der Satire (Sen. apocol., 1,1; 4, 1f).

⁸⁸ Sen. apocol., 4,1.

⁸⁹ talis Caesar adest, talem iam Roma Neronem
aspiciet. flagrat nitidus fulgore remisso
vultus et adfuso cervix formosa capillo (Sen. apocol., 4, 1).

bekannten Quellen die Schrift, geschweige denn ihre Aufführung, überhaupt nennt.⁹⁰ Die Öffentlichkeitswirksamkeit darf deswegen wohl stark angezweifelt werden.

Insgesamt jedoch lassen sich die politischen Funktionen Senecas in dieser frühen Zeit des Neronischen Principats wie folgt zusammenfassen: Als Redenschreiber formulierte er die Grundzüge Neronischer Politik. Vor dem Senat muss dies gut angekommen sein. Auch sorgte er nicht allein dadurch dafür, den Princeps öffentlich ins rechte Licht zu rücken. *Bevor* er dies jedoch tun konnte, ergriff er mit einer Satire und einer von Tacitus als Tragikomödie bezeichneten Leichenrede Partei für Nero und gegen die Claudier. Unabhängig von den tatsächlichen Wirkungen geschah dies sicherlich aus persönlichen Ressentiments gegenüber Claudius, vor allem jedoch aus Eigennutz, wie wir oben gesehen haben. Interessant dabei ist der Umstand, dass Seneca in beiden – Trauerrede wie Satire – nicht offen, sondern versteckt operiert: Die kunstvoll gedrechselte Rede wird von einem anderen, Nero, gehalten und gerät wie zufällig zur Farce. Die offene Verspottung des Claudius in der *Apocolocyntosis* geschieht *anonym*: Man sollte Nero bevorzugen und die Claudische Linie verachten, aber nicht wissen, wer da den neuen Princeps empfahl. Seneca fungierte hier sicher als graue Eminenz, die im Hintergrund die Richtlinien bestimmte. Diese Rolle fiel ihm deswegen zu, weil die Öffentlichkeitsarbeit gerade in der Anfangszeit neben den Geldgeschenken (*donativa*), der Anerkennung durch den Senat und der Anerkennung durch die Prätorianergarden zu den vier Säulen der Machtsicherung gehörte.

Die Verschleierung dieser Arbeit war jedoch notwendig, um seine eigene *honestas* zu wahren, die wiederum nötig war, um dem Principat Neros genug Glaubwürdigkeit zu verleihen. Seneca musste sich selbst unbedingt als neutraler Weiser, das Wohl der ganzen Menschheit⁹¹ im Blick haltender Philosoph bewahren, sollte die Ideologie des Principats der Unbeflecktheit und Moralität aufrechterhalten werden. Eine Parteinahme hätte diesen Ruf zerstört.

Das bedeutet für die Beratertätigkeit zweierlei: Erstens rücken nun persönliche Interessen Senecas in den Vordergrund, die dafür sorgen, dass hier ein echtes Zweckbündnis zwischen Princeps und Berater entsteht, in der beide Seiten aufeinander angewiesen sind und voneinander profitieren. Damit wird jedoch zweitens der Versuch in sein Gegenteil verkehrt, Politik zu einem transparenten wie rationalen Unternehmen zu machen. Der Berater, der

⁹⁰ Die ausführliche Schilderung der im Anschluss an die erste Senatsrede stattfindenden Festlichkeiten und Spiele finden sich bei Sueton (Suet. Nero, 11-13). Auch der Bericht über die später stattfindenden Neronischen Spiele (Suet. Nero, 22f) erwähnt die *Apocolocyntosis* mit keinem Wort.

⁹¹ Dieser Topos des Herrschers durchzieht seine sämtlichen Schriften. Dies als rhetorischen Topos zu werten, ist die eine Seite. Weit schlimmer ist es jedoch, wenn solche Äußerungen für bare Münze genommen werden, wie Rozelaar dies etwa tut.

anregen, wählen und bewerten soll (Habermas), benützt Politik zur Durchsetzung eigener Ziele, die er konsequent verschleiert. Dass diese Ziele zu Beginn mit denen Neros im Einklang stehen, liegt auf der Hand: Beide sind aufeinander angewiesen. Seneca kann Sicherheit und Macht nicht ohne Nero erlangen und dieser kann sich nicht ohne jenen des Makels der Unerfahrenheit sowie der Amoralität und Willkür entledigen, die die vorigen Principate geprägt hatten. Wie sich dieses Zweckbündnis weiter ausgewirkt hat, werden wir im Folgenden sehen.

7 Das Quinquennium – heimlicher Princeps oder nur enger Vertrauter

Die beiden Männer [Seneca und Burrus] trafen nun selbst in gegenseitigem Einvernehmen viele Änderungen der bestehenden Verhältnisse, schafften einiges sogar völlig ab und führten zahlreiche neue Gesetze ein, während sie Nero seinen eigenen Wünschen nachgehen ließen. Sie verfolgten dabei die Absicht, dass er ohne größere Schädigung des Staatswohls seiner Begierden überdrüssig werde und sich dann von selbst ändere, gerade wie wenn sie nichts davon wüssten, dass ein jugendlicher Geist in ungehemmter Freiheit und vollständiger Selbständigkeit erzogen, statt sich an den Begierden zu sättigen, gerade dadurch noch zusätzlich verdorben wird.⁹²

Es scheint hier so, als habe Seneca – zusammen mit Burrus – in den Anfangsjahren die eigentliche Macht im Staate innegehabt. Seine Rolle scheint sich von der grauen Eminenz, dem „Strippenzieher“ und *publicity agent* im Hintergrund (siehe oben), zum eigentlichen Regenten gewandelt zu haben.

Sowohl Cassius Dio als auch Tacitus berichten vom ausgeprägten Desinteresse Neros an den Regierungsgeschäften.⁹³ Der moralischen Verfall Neros wird dort des Öfteren in bunten Farben gemalt. Das Beginn des Quinquenniums wird als eine Zeit geschildert, in der sich der Princeps nach der ersten Liebe (mit Acte) immer hemmungsloser Wein, Weib und Gesang hingeeben habe.⁹⁴ Zu lesen ist jedoch andererseits auch von den milden Maßnahmen, die auf Senecas guten Einfluss zurückzuführen seien.⁹⁵

Griffin hat sich als Erste vehement gegen die von Cassius Dio scheinbar gestützte Annahme der Machtübernahme durch die Berater gewendet⁹⁶ Sie weist dabei erstens zurecht darauf hin, dass weder Cassius Dio noch irgendeine andere Quelle konkrete Maßnahmen der beiden

⁹² Cass. Dio, 61, 4, 2. Es folgt eine Schilderung des moralischen Verfalls Neros, die die im letzten Nebensatz getroffene Aussage belegen soll.

⁹³ Am deutlichsten bei Cass. Dio, LXI, 4, 3.

⁹⁴ Ausführlich und immer wieder wird auf die Trinkgelage wie die andauernden Ränkespiele und Liebeleien hingewiesen, in die sich Nero verstrickt. Seine erste Liebe Acte führt ja bereits zu einem Zwist mit Agrippina.

⁹⁵ Tac. ann., XIII, 11. Siehe auch Cass. Dio, LXI, 5, 1.

⁹⁶ Vgl. dazu wie im Folgenden M. Griffin (1967): Seneca, 67-76.

nennen oder spezifizieren. Zweitens wird die These vom Desinteresse Neros an den Regierungsgeschäften, die sich sicherlich in XIII, 11ff der *Annales* finden lassen, durch die Stellen in XIII, 31 (und bereits zuvor Nero zugeschriebene außenpolitische Maßnahmen) widerlegt, in denen Tacitus einige nicht unerhebliche Edikte Neros ausdrücklich mit dem Namen des Princeps verbindet.⁹⁷ Die ausführliche Darstellung des Partherkrieges um Armenien, der sich noch bis 63 n.Chr. hinzog, zeichnet ein Bild von Nero als glanzvollen Sieger und Imperator.⁹⁸ Drittens muss zu Bedenken gegeben werden, dass Seneca kein offizielles Amt innehatte, welches ihm politische Entscheidungsbefugnisse verliehen hätte. Die Bezeichnung „Minister“ oder gar „Premierminister“ ist eine Projektion heutiger Zeit. Als offizielles Amt bekleidete Seneca die Magistratur des Suffektkonsuls wohl im Jahr 55 oder 56⁹⁹. Im Senat muss er sich wohl durch seine *clementia*-Reden hervorgetan haben und besaß dort die größte *dignitas*.¹⁰⁰ Doch auch hier lässt sich kein Hinweis auf durch Seneca betriebene *senatus consulta* in den Quellen finden.¹⁰¹ Die Funktion innerhalb des *consilium Caeraris*, des principalen Rates, der aus Senatoren und ehemaligen Magistraten bestand, war rein inoffizieller Natur und dessen Beschlüsse besaßen keinerlei bindende Kraft für den Princeps. Viertens, das darf zur Analyse Griffins hinzugefügt, werden haben sich Burrus und Seneca laut Cassius Dio nach dem Tod des Britannicus, den wir für das Jahr 55 n.Chr. ansetzen können „nicht mehr eingehend um die Regierungsgeschäfte [gekümmert], sondern gaben sich zufrieden, diese nur noch in bescheidenem Umfang wahrzunehmen und so ihr Leben zu retten“.¹⁰² Wenn also beide die Regierungsgeschäfte führten und wir dies mit Cassius Dio belegen wollen, dann kann dies lediglich für einen Zeitraum von höchstens einem Jahr der Fall gewesen, wahrscheinlich jedoch nur ein paar Monate, da der Mord des Britannicus bereits im Februar des Jahres 55 geschah. Fünftens handelt es sich bei den ersten Maßnahmen Neros (Fassadenrenovierungen, Testamentsverfügung, Beschränkungen bei Sozialausgaben) entweder um teilweise recht technische und juristisch komplexe Edikte oder Beschlüsse von so allgemein-dynastischem Charakter, dass Senecas' und Burrus' Wirken weder möglich noch notwendig gewesen wären. Und schließlich und sechstens sind auch Senatsbeschlüsse belegt, die keineswegs die Handschrift eines um *clementia* werbenden Seneca tragen können. Der Beschluss des Jahres 57, wonach der alte Brauch wiedereingeführt

⁹⁷ Es handelt sich dabei um Steueredikte (Erlass der Abgabe auf den Kaufpreis von Sklaven), militärische Maßnahmen (Verstärkung zweier Kolonien durch Veteranen), Spenden an die Plebs und ein Verbot von Festspielen in der Provinz.

⁹⁸ Tac. ann.. XIII, 41.

⁹⁹ CIL IV 5514; 3340.

¹⁰⁰ Tac. ann., XII, 8.

¹⁰¹ Eine Ausnahme könnte der *SC Tribellinum* bilden. Vgl. dazu auch M. Griffin (1967): Seneca, S. 75f.

¹⁰² Cass. Dio, LXI, 5.

wurde, wonach der Mord durch einen Sklaven die Hinrichtung auch aller *liberti domus* zur Folge haben sollte,¹⁰³ konnte von Seneca wohl kaum betrieben worden sein, es sei denn er hätte sich öffentlich vom Paulus zum Saulus gewandelt.

Aus diesen gewichtigen Gründen kann also gar keine Rede davon sein, dass hier innen- wie außenpolitisch ein schleichender coup d'état stattgefunden hatte. Keineswegs haben wir es in Nero mit einem handlungsunfähigen und sich nur aufs Trinken und Huren fixierten Wahnsinnigen zu tun, dessen Regierungsgeschäfte von Seneca und Burrus (oder auch Agrippina) hinter seinem Rücken geführt werden. Konkrete auf Seneca zurückgehende Maßnahmen fehlen oder sind wohl kaum ihm zuzuschreiben, während die ausdrücklich genannten mit dem Namen Neros verknüpft werden. Die These eines „Seneca an der Macht“ oder „Minister Seneca“ lässt sich also kaum aufrecht erhalten.

Welche Rolle fiel aber dann Seneca zu, wenn er nicht mit Burrus heimlicher Ko-Princeps war? Diese Frage lässt sich am deutlichsten am Verhältnis Senecas zur „kaiserlichen Familie“ ablesen. Schon während des ersten Familienfehden zwischen Nero und seiner Mutter nach der Ermordung des Britannicus wird Seneca als eine Art Botschafter eingesetzt.¹⁰⁴ Diese diplomatische Rolle des Familienstreitschlichters nimmt er auch im Rahmen seiner Gespräche wahr, die er mit Nero im Rahmen der Ermordung Agrippinas geführt hat.¹⁰⁵ Dort rät Seneca Nero ausdrücklich seiner Mutter zuvorzukommen, nachdem bekannt wird, dass Agrippina gegen ihren Sohn empört ist und ihn ermorden lassen will. Allein der Hinweis von Burrus, dass die Prätorianergarden dafür nicht zur Verfügung ständen, weil sie nicht gegen Mitglieder der kaiserlichen Familie vorgingen, lässt ihn wieder davon abkommen. Dies steht in Verbindung mit dem lang gehegten Interesse Senecas, den Einfluss Agrippinas auf Nero und das Principat zurückzudrängen.¹⁰⁶ Das Verhältnis zu Nero, das sich in diesen Ereignissen zeigt lässt sich am treffendsten mit „enger Vertrauter“, vielleicht auch *amicus* (Griffin) umschreiben. Da er sowohl zu Agrippina gute Verbindungen besaß (schließlich musste er ihr für die Freilassung aus dem Exil dankbar sein) als auch als Berater Neros fungierte, fiel ihm diese Aufgabe gleichsam natürlicherweise zu.

Wenn Seneca einen Einfluss als Berater gehabt haben konnte, dann war dieser sicher im Jahre 59 v.Chr. gebrochen. Schon zuvor waren Neider (Publius Suillius) aufgetreten, die den Intellektuellen als einen sich mit nichtsnutzigen Studien beschäftigenden, ehebrecherischen,

¹⁰³ Siehe Tac. ann., XIII, 32.

¹⁰⁴ Tac. ann., XIII, 21f.

¹⁰⁵ Siehe dazu Tac. ann. XIII,

¹⁰⁶ Tacitus berichtet ja ausdrücklich vom Kampf der Berater gegen den „wilden Trotz“ Agrippinas: Tac. ann., XIII, 2.

sich bereichernden und andere ausbeutenden Pseudophilosophen verurteilten.¹⁰⁷ Als er jedoch Partei für Nero ergreift und dies auch noch öffentlich bekannt wird, wagt er sich zu weit vor und wird so auch für Nero *wertlos*. Das Zweckbündnis konnte nur so lange bestehen, wie Seneca seine Funktion als „Weißwäscher“ des Principats und moralischer Leuchtturm zu spielen in der Lage war. Nun aber wurde er in aller Öffentlichkeit mit dem Mord an Agrippina in Verbindung gebracht.¹⁰⁸

Zusammenfassend kann ich also feststellen, dass, was Senecas Einfluss während des Quinquenniums angeht, sich eine aktive Rolle in den Regierungsgeschäften, sogar die federführende, nicht aufrechterhalten lässt. Senecas Rolle bleibt, wie wir gesehen haben, auf eine echte Beratertätigkeit oder sogar noch darunter auf die eines engen Vertrauten beschränkt. Der Rückzug aus dieser Tätigkeit beginnt dort, wo er seine Funktion als politischer Garant von Milde und Gerechtigkeit nicht mehr spielen kann. Der Kreis um ihn schließt sich immer enger, bis er nach dem Tod des Burrus die endgültige Konsequenz zieht und aus dem politischen Leben ausscheidet, nicht ohne sich noch für den angesammelten Reichtum in aller Öffentlichkeit zu entschuldigend zu rechtfertigen.

8 Beratung als Schutz vor Machtwillkür

Senecas Rolle in der Politik beginnt als Erzieher und Lehrer. Dazu wurde er gemacht, eine echte Wahl hatte er wohl angesichts seines achtjährigen Exils und früherer Verfolgung durch Caligula nicht. In seiner ihm zugewiesenen Rolle betont er die Charakterbildung des politisch handelnden Fürsten, wie sie programmatisch in *De clementia* niedergelegt ist. Unabhängig vom Einfluss anderer (Mutter) oder dem Wesen Neros, bildet die Ermordung des Britannicus einen echten Makel auf Senecas weißer Weste. Das Programm der Beherrschung von Macht durch moralische Rationalisierung ist vorerst einmal gescheitert.

Senecas eigentliche Beweggründe lassen sich erst nach dem Tod des Claudius ermitteln, wenn auch nicht offen. Die Anfänge des Principats Neros verändern seine Rolle, da er nun Partei ergreifen muss. Die Agitation und Parteinahme für Nero ist keinesfalls erzwungen oder natürlich¹⁰⁹, sondern dient der Sicherung der eigenen Existenz, womit das bestimmende

¹⁰⁷ Tac. ann. XIII, 42.

¹⁰⁸ So Tacitus in Tac. ann., XIV, 11.

¹⁰⁹ Möglich wäre auch ein Rückzug in die Privatsphäre gewesen.

Motiv seiner Beratertätigkeit überhaupt umrissen ist. Natürlich will er in der *vita activa* auch die Menschheit als Ganze beglücken. So heißt es in *De tranquillitate animi*:

Placet imperia praeceptorum sequi et in mediam ire rem publicam; placet honores fascesque non scilicet purpura aut uirgis abductum capessere, sed ut amicis propinquisque et omnibus ciuibus, omnibus deinde mortalibus paratior utiliorque sim: promptus, imperitus, sequor Zenona, Cleanthen, Chrysippum, quorum tamen nemo ad rem publicam accessit, et nemo non misit.¹¹⁰

Doch dieser moralisch-universalistische Impetus findet seine Grenze dort, wo die eigene Existenz, physisch wie intellektuell, bedroht ist. Genau hier wird sie zum Eigennutz instrumentalisiert: Als graue Eminenz bewahrt sich Seneca offenbar lange erfolgreich, wie wir gesehen haben, die Unangreifbarkeit, die ihn im Haifischbecken konkurrierender und von reiner Willkür geprägter Interessen überleben lassen. Die Kumpanei mit dem Tyrannen, dessen Geschenke er angeblich nicht ausschlagen habe dürfen,¹¹¹ verweist letztlich auf ein Nutzenverhältnis oder ein Zweckbündnis, keine eigentliche Freundschaft. Freilich glimmt dahinter noch die schwache Hoffnung, dass sich Menschen durch das bessere Argument, die Einsicht und das gute Vorbild leiten ließen. Auch benötigte Nero Seneca weniger, um sich seine Mutter fernzuhalten, sondern weil er wusste, dass mit dem moralisch unangreifbaren *vir honestus* Seneca auch Glanz auf sein Principat abfiel und ihm ein Stück Unangreifbarkeit vor den dynastischen Ansprüchen anderer sicherte.

Die Gründe für Senecas allmählichen Rückzug aus der Politik nach der Ermordung Agrippinas – und dem endgültigen nach Burrus' Tod – sind nicht so sehr darin zu sehen, dass ihm Vertraute oder Stützen verloren gingen, sondern in der Einsicht, dass sich erstens der Kreis um ihn jetzt enger schloss, er zweitens nun immer mehr in Willkürtaten involviert und mit ihnen in Verbindung gebracht wurde und damit drittens und entscheidend die Basis für das persönliche Zweckbündnis mit Nero bröckelte. Denn je mehr er zum Mitwisser oder – täter wurde, desto weniger konnte ihn Nero noch als moralische Instanz seines Regimes instrumentalisieren.

Für Seneca diente die Rationalisierung von Politik nicht nur dem Schutz der eigenen fragilen Existenz, die mit den Begriffen Willkür und Principat einerseits und Republik und Freiheit andererseits abgesteckt werden. Das ist die Seite des persönlichen Eigennutzes. Sie widerspricht keineswegs der heißen Verteidigung von verloren gegangenen Grundrechten und Verfahrensweisen der Republik, in der die Begrenzung und Kontrolle von Macht und Willkür,

¹¹⁰ Sen. tranquill., 1, 10.

¹¹¹ Siehe dazu Tac. ann., XIV, 53.

etwa durch das Prinzip der Doppelspitze, selbstverständlich war. Seneca ist somit *ein* Beispiel für die Überlebensstrategie eines Intellektuellen in einem feindlichen Environment.

9 ANHANG

Deutsche Übersetzungen der Quellentexte stammen aus den mit Abkürzungen versehenen Ausgaben, soweit nicht anders im Text angegeben.

Abkürzungen (nach RE)

- Sen. apocol. = L. Annaeus Seneca: Apocolocyntosis (Verkürbissung des Kaisers Claudius).
- Sen. clem. = L. Annaeus Seneca: De clementia (Über die Milde).
- Sen. ira = L. Annaeus SENECA: De ira. (Über die Wut).
- Sen. tranquill. = L. Annaeus SENECA: De tranquillitate animi (Über die Ausgeglichenheit der Seele).
- Sen. epist. = L. Annaeus SENECA: Epistulae morales ad Lucilium. Briefe an Lucilius über Ethik).
- Aur. Vict. Caes. = S. Aurelius Victor: De Caesaribus.
- Cass. Dio = Cassius Dio: Römische Geschichte.
- Suet. Tib. = C. Suetonius Tranquillus: De vita Caesarum liber III, Tiberius.
- Suet. Claud. = C. Suetonius Tranquillus: De vita Caesarum liber IV, Claudius.
- Suet. Nero = Suetonius Tranquillus: Nero.
- Tac. ann. = P. Cornelius Tacitus: Annalen.
- Tac. hist. = P. Cornelius Tacitus: Historien.
- ILS = Inscriptiones Latinae Selectae.
- CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum.
- PIR² = Prosopographia Imperii Romani.

9.1 Literarische Quellen

9.1.1 Schriften Senecas

- L. Annaeus SENECA: Apocolocyntosis sive Ludus d morte Claudii Neronis. Die Verkürbissung des Kaisers Claudius oder Satire auf den Tod des Claudius Nero, Lateinisch/Deutsch, ed. u. übers. v. Anton Bauer, Stuttgart 1981 [Sen. apocol.].
- L. Annaeus SENECA: Briefe an Lucilius, in: Seneca: Von der Seelenruhe. Philosophische Schriften und Briefe, ed. u. übers. v. Heinz Berthold, Stuttgart 1984, S. 181-317.
- L. Annaeus SENECA: De clementia. Über die Milde, Lateinisch/Deutsch, ed. u. übers. v. Karl Büchner, Stuttgart 1970 [Sen. clem.].

- L. Annaeus SENECA: De ira. Über die Wut, Lateinisch/Deutsch, ed. u. übers. v. Julia Wildberger, Stuttgart 2007 [Sen. ira].
- L. Annaeus SENECA: De tranquillitate animi. Über die Ausgeglichenheit der Seele, Lateinisch/Deutsch, ed. u. übers. v. Heinz Gunnermann, Stuttgart 1984 [Sen. tranquill.].
- L. Annaeus SENECA: De vita beata. Über das glückliche Leben, Lateinisch/Deutsch, ed. u. übers. v. Fritz-Heinz Mutschler, Stuttgart 1990 [Sen. beat.].
- L. Annaeus SENECA: Epistulae morales ad Lucilium. Briefe an Lucilius über Ethik, Liber I-V, ed. u. übers. v. Franz Loretto, Stuttgart 1977-1989 [Sen. epist.].
- L. Annaeus SENECA: Epistulae morales ad Lucilium. Briefe an Lucilius über Ethik, Liber VI-XIII, ed. u. übers. v. Rainer Rauthe, Stuttgart 1986-1999 [Sen. epist.].
- L. Annaeus SENECA: Epistulae morales ad Lucilium, ed. L. Rohrmann u. K. Widdra, Leipzig: Klett 2007.
- L. Annaeus SENECA: Trostschrift an Helvia, in: Seneca: Von der Seelenruhe. Philosophische Schriften und Briefe, ed. u. übers. v. Heinz Berthold, Stuttgart 1984, S. 9-40.
- L. Annaeus SENECA: Von der Seelenruhe, in: Seneca: Von der Seelenruhe. Philosophische Schriften und Briefe, ed. u. übers. v. Heinz Berthold, Stuttgart 1984, S. 124-168.

9.1.2 Historiographische und biografische Fremdquellen

- S. AURELIUS VICTOR: De Caesaribus, ed. u. übers. H.W. Bird, Liverpool 1994 [Aur. Vict. Caes.].
- CASSIUS DIO: Römische Geschichte, Bd. IV und V, ed. u. übers. v. O. Veh, Düsseldorf 2007 [Cass. Dio].
- C. SUETONIUS Tranquillus: De vita Caesarum liber III, Tiberius, in: Suetonius, De vita Caesarum libri VIII, ed. M. Ihm, Leipzig 1908 (ND Stuttgart 1978) [Suet. Tib.].
- C. SUETONIUS Tranquillus: De vita Caesarum liber IV, Claudius, in: Suetonius, De vita Caesarum libri VIII, ed. M. Ihm, Leipzig 1908 (ND Stuttgart 1978) [Suet. Claud.].
- C. SUETONIUS Tranquillus: Nero, Lateinisch/Deutsch, ed. Marion Giebel, Stuttgart 1978 [Suet. Nero].
- P. Cornelius TACITUS: Annalen I-VI, ed. u. übers. Walther Sontheimer, Stuttgart: Reclam 1964 [Tac. ann.].
- P. Cornelius TACITUS: Annalen XI-XVI, ed. u. übers. Walther Sontheimer, Stuttgart: Reclam 1967 [Tac. ann.].

P. Cornelius TACITUS: Historien, Lateinisch/Deutsch, ed. und übers. Helmuth Vretska, Stuttgart: Reclam 1984 [Tac. hist.].

Zudem als lateinische Referenz

L. Annaeus SENECA: De Consolatione ad Helviam, auf: The Latin Library, <http://www.thelatinlibrary.com/sen/sen.consolatione3.shtml>, Abruf: 20.05.2008.

L. Annaeus SENECA: De Consolatione ad Polybium, auf: The Latin Library, <http://www.thelatinlibrary.com/sen/sen.consolatione1.shtml>, Abruf: 20.05.2008.

P. Cornelius TACITUS: Annales: Liber I-VI/XI-XVI <http://www.thelatinlibrary.com/tac.html>, Abruf: 20.05.2008.

9.2 Epigraphische Quellensammlungen

Dessau, Helmuth (1892–1916): INSCRIPTIONES LATINAE SELECTAE, 5 Bde., Berlin (und Nachdrucke) [ILS].

CORPUS INSCRIPTIONUM LATINARUM [CIL].

Im Internet: Corpus Inscriptionum Latinarum: Archivum Corporis Electronicum, hg. V. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, <http://cil.bbaw.de/dateien/datenbank.php>, Abruf: 20.05.2008.

9.3 Prosopographien

Groag, Edmund/Stein, Arthur (Hrsg.) (1933+): PROSOPOGRAPHIA IMPERII ROMANI, 8 Bde., Berlin [PIR²].

Seit 1988: <http://www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/pir/de/Startseite>

9.4 Sekundärliteratur

(erste Jahreszahl bezeichnet das Jahr der Erstauflage)

ABEL, Karlhans (1967): Bauformen in Senecas Dialogen, Heidelberg.

ABEL, Karlhans (1985): Seneca. Leben und Leistung, in: ANRW II 32, 2, Sp. 654ff.

BAUER, Anton (1981): Nachwort zu *Apocolocyntosis*, in: L. Annaeus SENECA: *Apocolocyntosis*. Verkümbung des Kaiser Claudius, Lateinisch/Deutsch, ed. u. übers. v. Anton Bauer, Stuttgart, S. 75-90.

- BÜCHNER, Karl (1970): Nachwort zu *De clementia*, in: L. Annaeus SENECA: *De clementia*. Über die Milde, Lateinisch/Deutsch, ed. u. übers. v. Karl Büchner, Stuttgart 1970, S. 101-116.
- FUHRMANN, Manfred (1999): *Seneca und Kaiser Nero. Eine Biographie*, Frankfurt a.M.
- HABERMAS, Jürgen (1963, 2003): *Verwissenschaftlichte Politik und öffentliche Meinung*. In: *Technik und Wissenschaft als Ideologie*, Frankfurt/Main 18. Aufl., S. 120-145.
- HEGEL, Georg Friedrich Wilhelm (1818, 1833-1836): *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie*, Erstdruck in: *Georg Wilhelm Friedrich Hegel's Werke. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten*. *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie*, hg. v. Karl Ludwig Michelet, Berlin. (Digitale Bibliothek Band 3: *Geschichte der Philosophie*)
- FUCHS, Helmut (1965): Zu Seneca *De Clementia* I,9,1: in: *Rheinisches Museum* 108, S. 378.
- GIEBEL, Marion (1997): *Seneca*, Reinbek.
- GRIFFIN, Miriam (1967): *Seneca. A Philosopher in Politics*, Oxford.
- GRIFFIN, Miriam (1984): *The End of a Dynasty*, London.
- GRIMAL, Peter (1978): *Seneca. Macht und Ohnmacht des Geistes*, Darmstadt.
- GUNNERMANN, Heinz (1984): Nachwort zu *De tranquillitate animi*, in: L. Annaeus SENECA: *De tranquillitate animi*. Über die Ausgeglichenheit der Seele, Lateinisch/Deutsch, ed. u. übers. v. Heinz Gunnermann, Stuttgart, S. 100-111.
- MAURACH, Gregor (2007): *Seneca. Leben und Werk*, 5. Aufl. Darmstadt.
- PORTALUPI, Felicita (1958): *Seneca - de clementia* I,9,1 (= Università di Torino. *Pubblicazioni della Fcoltà di Magistero*, XIII).
- PRECHAC, Francois (1932, 1933): *La date et la composition du De clementia de Sénèque*, in: *Revue des Études Latines* 10, S. 91-114, S. 344-368.
- REBENICH, Stefan (1999): s.v. *Akademie*, in: *Der Neue Pauly (DNP)*, Band 13, Stuttgart-Weimar, Sp. 40–56.
- ROSSBACH, Otto (1884): s.v. *Annaeus*, 16 u. 17, in: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Bd. I, 2 (1884), Sp. 2237-2248.
- ROZELAAR, Marc (1976): *Seneca. Eine Gesamtdarstellung*, Amsterdam.
- SÖRENSEN, Villy (1985): *Seneca. Ein Humanist an Neros Hof*, München 2. Aufl.
- WAS IST POLITIKBERATUNG? (2005): hg. v. der Deutschen Gesellschaft für Politikberatung, Berlin.
- WILDBERGER, Julia: Nachwort zu *De ira*, in: L. Annaeus SENECA: *De ira*. Über die Wut, Lateinisch/Deutsch, ed. u. übers. v. Julia Wildberger, Stuttgart, S. 299-319.